Bildungsplan
Fachfrau / Fachmann Gesundheit

A	Berufsbild und Kompetenzenprofil	2
B	Katalog der Situationsbeschreibungen	5
C	Curricularer Aufbau	51
D	Qualifikationsverfahren	53
E	Organisation, Aufteilung und Dauer der überbetrieblichen Kurse	56
F	Genehmigung und Inkrafttreten	58
Anhang	Berufsspezifische Wegleitung zur individuellen praktischen Arbeit IPA im Qualifikationsverfahren Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ	59

OdASanté
Geschäftsstelle

Seilerstrasse 22
3011 Bern

Tel: 031 380 88 88
Fax: 031 380 88 89

E-Mail: info@odasante.ch
Web: www.odasante.ch

A Berufsbild und Kompetenzenprofil

1 Berufsbezeichnung

Die Berufsbezeichnung ist Fachfrau Gesundheit EFZ oder Fachmann Gesundheit EFZ. Die Abkürzung lautet FaGe.

2 Berufsbild

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit pflegt und betreut Klientinnen und Klienten in Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens im stationären wie ambulanten Bereich. Sie/er führt in diesem Rahmen auch medizinaltechnische Verrichtungen aus.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit unterstützt das körperliche, soziale und psychische Wohlbefinden von Personen jeden Alters in deren Umfeld und gestaltet mit ihnen den Alltag.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit erbringt administrative und logistische Dienstleistungen und stellt die Schnittstellen zu den verschiedenen Dienstleistungsbereichen sicher.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit gestaltet und pflegt in ihrem/seinem Berufsalltag eine respektvolle berufliche Beziehung zu den Klientinnen und Klienten und richtet ihr/sein Handeln an deren Bedürfnissen aus. Sie/er respektiert die Klientinnen und Klienten als Individuen mit ihren spezifischen Wertesystemen.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit erbringt die Leistungen im Rahmen ihrer/seiner erworbenen Kompetenzen, der rechtlichen Rahmenbedingungen und der betrieblichen Regelungen selbstständig.

3 Kompetenzenprofil

Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit unterhält und pflegt in ihrem/seinem Berufsalltag eine respektvolle berufliche Beziehung zu den Klientinnen und Klienten und den Personen in deren Beziehungsumfeld. Sie/er wahrt dabei die berufliche Distanz. Sie/er baut diese Beziehungen bewusst auf und ist in der Lage, sie ebenso zu beenden.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit richtet ihr/sein berufliches Handeln an den Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten aus und arbeitet unterstützend mit deren Angehörigen zusammen. Sie/er beachtet ethische Grundsätze.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit respektiert die Klientinnen und Klienten als Individuen mit ihren spezifischen Wertesystemen. Mit Einfühlungsvermögen, Wertschätzung und Respekt berücksichtigt sie/er deren individuelle, soziale und kulturelle Bedürfnisse und integriert diese in die Gestaltung des Tagesablaufes.

Hygiene und Sicherheit

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit führt ihrem/seinem Arbeitsort, der Umgebung und der Situation der Klientinnen und Klienten entsprechende Hygienemassnahmen durch und unterstützt dadurch eine hygienische und sichere Umgebung der Klientinnen und Klienten. Sie/er berücksichtigt dabei die Grundbedürfnisse der Klientinnen und Klienten.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit wirkt ausserdem an Massnahmen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes mit.

Pflege und Betreuung

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit leistet eine bedarfs- und situationsgerechte Pflege und Betreuung der Klientinnen und Klienten. Sie/er führt Pflege- und Betreuungsmassnahmen anhand des Pflegeprozesses durch. Sie/er dokumentiert ihre/seine Arbeit.

Medizinaltechnische Verrichtungen

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit führt die ihr/ihm übertragenen medizinaltechnischen Verrichtungen bei den Klientinnen und Klienten durch.

Krise und Notfall

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit erkennt Notfallsituationen und leistet Erste Hilfe. Sie/er wirkt bei der Bewältigung von Krisensituationen mit.

Ressourcenerhaltung und Prävention

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit führt Massnahmen zur Gesundheitsförderung, zur Förderung und Erhaltung der Lebensqualität und zur Prävention durch. Sie/er berücksichtigt dabei die gesunden Anteile und die vorhandenen Ressourcen der Klientinnen und Klienten, nutzt diese in ihrem/seinem Handeln und fördert sie.

Alltagsgestaltung

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Gestaltung des Alltags. Sie/er leitet Klientinnen und Klienten an und bezieht das soziale Umfeld in die Alltagsgestaltung mit ein.

Ernährung

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit unterstützt Klientinnen und Klienten im Bereich der Ernährung und Verpflegung und handelt situationsgerecht.

Kleidung und Wäsche

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit stellt sicher, dass Klientinnen und Klienten sich der Situation, dem Klima und den Gewohnheiten angepasst kleiden, und gewährleistet die Versorgung mit sauberer Wäsche.

Haushalt

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit unterstützt Klientinnen und Klienten bei alltäglichen Hausarbeiten und der Wäscheversorgung und übernimmt bei Bedarf einzelne Handlungen im Privat- und Kollektivhaushalt.

Administration

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit erledigt fachbereichsbezogene administrative Arbeiten unter Einsatz branchenspezifischer Software und Hilfsmittel der Informationstechnologie.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit dokumentiert die eigene Arbeit.

Logistik

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit führt fachbereichsbezogene logistische Arbeiten nach Vorgaben aus. Sie/er setzt Ressourcen zielgerichtet, kostenbewusst und umweltbewusst ein. Sie/er entsorgt Materialien gemäss gesetzlichen, organisatorischen und ökologischen Regelungen.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit hält Apparate und Mobiliar betriebsbereit und informiert die zuständige Stelle über Mängel oder Störungen.

Arbeitsorganisation

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit kann Ziele, Abläufe und Mittel der gestellten Aufgaben planen, organisieren, durchführen, auswerten und auch in unvorhergesehenen Situationen Prioritäten setzen.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit beobachtet Situationen und ist in der Lage, Veränderungen wahrzunehmen und die zuständigen Stellen bzw. Personen darüber zu informieren.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit gibt Informationen angemessen und adressatengerecht weiter.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit als Lernende/Lernender und Berufsperson

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit arbeitet im interprofessionellen Team. Sie/er arbeitet mit verschiedenen Berufspersonen zusammen. Gleichzeitig beurteilt sie/er sich selbst und die Arbeit kritisch und passt ihr/sein Verhalten und Handeln entsprechend an.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit kennt den eigenen Kompetenzbereich und stimmt die Aufgabenerfüllung innerhalb der interdisziplinären Fachgemeinschaft ab. Sie/er ist in der Lage zu entscheiden, wann sie/er die verantwortliche Fachperson hinzuziehen muss.

Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit erkennt die persönlichen Fähigkeiten und übernimmt Verantwortung für das eigene Lernen und für die eigene fachliche Weiterbildung.

B Katalog der Situationsbeschreibungen

Kompetenzbereich	Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext	1.1
Kompetenz	Sie/er unterhält und pflegt respektvolle Beziehungen im beruflichen Umfeld.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Tanja Berger pflegt zum ersten Mal die 40-jährige Frau Stamm. Sie stellt sich bei Frau Stamm mit Namen und Funktion vor und erklärt ihr, dass sie heute für sie zuständig sei. Tanja Berger erkundigt sich bei Frau Stamm, wie sie geschlafen habe. Frau Stamm lächelt und erzählt, dass die Nachtruhe erholsam gewesen sei wie seit langem nicht mehr und sie sich ausgeruht fühle. Das Frühstück kann Frau Stamm entweder im Bett oder am Tisch einnehmen. Tanja Berger lässt ihr die Wahl und Frau Stamm entscheidet sich für das Frühstück im Bett. Nach dem Frühstück möchte Frau Stamm gerne duschen. Da sie noch geschwächt und unsicher beim Gehen ist, braucht sie die Unterstützung von Tanja Berger. Während Frau Stamm das Frühstück einnimmt, klärt Tanja Berger ab, in welchem Zeitraum der Duschraum frei ist. Sie geht zu Frau Stamm und gibt ihr die Information weiter. Frau Stamm ist froh, dass sie nach dem Frühstück noch Zeit hat, um sich zu erholen, bevor sie duschen gehen kann.
Situationskreis	Alle Interaktionen zwischen Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Klientinnen/Klienten aller Altersgruppen, Religionen und Kulturen. Grundlegende und übergreifende Kompetenz der Fachfrau/des Fachmanns Gesundheit, die in allen beruflichen Situationen Anwendung findet.
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Leitbild • Verhaltensnormen
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt ihre Rolle als Berufsperson • Kennt die Situation der Klientin / des Klienten • Kennt die Bedeutung der Pflegedokumentation • Kennt Grundlagen der Kommunikation
Fähigkeiten	• Schafft Vertrauen • Nimmt berufliche Beziehungen zu den Klientinnen und Klienten auf und gestaltet den Beziehungsprozess • Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten auf und erhält diese aufrecht • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Hält Verhaltensnormen ein • Nutzt vorhandene Informationsquellen, um die Situation der Klientinnen und Klienten zu erfassen
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Respektiert Kulturen, Religionen und Altersgruppen • Begegnet den Klientinnen und Klienten mit Empathie

Kompetenzbereich	Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext	1.2
Kompetenz	Sie/er arbeitet mit den Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten unterstützend zusammen.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Ruth Bühler betreut den 86-jährigen Herrn Müller, der wegen einer Pneumonie einen reduzierten Allgemeinzustand zeigt. Die Ehefrau von Herrn Müller äussert, dass sie gerne die Nacht bei ihrem Ehemann verbringen möchte. Ruth Bühler führt ein Gespräch mit der Ehefrau über ihre Bedürfnisse bezüglich Schlafen und Essen und zeigt ihr die Möglichkeiten der Abteilung auf. Nach dem Gespräch organisiert sie ein Liegebett und zeigt Frau Müller, wo sie Kaffee und Tee zubereiten kann. Sie zeigt ihr auch die Menükarte, damit sie ein Nachtessen bestellen kann. Frau Müller ist sehr erleichtert, dass sie auch während der Nacht bei der Betreuung ihres Ehemannes mithelfen kann.
Situationskreis	Alle Situationen im Umgang und in der Zusammenarbeit mit Personen im Beziehungsumfeld von Klientinnen und Klienten aller Kulturen, Religionen und Altersgruppen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Leitbilder • Richtlinien über zusätzliche Dienstleistungen
Externe Ressourcen	• Dienstleistungsangebote der Institution • Unterstützungsangebote Dritter
Kenntnisse	• Kennt die Dienstleistungsangebote der Institution • Kennt die Unterstützungsangebote Dritter • Kennt die Bedeutung der Angehörigen/Familie für die Klienten und Klientinnen
Fähigkeiten	• Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Nimmt berufliche Beziehungen zu den Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten auf und erhält diese aufrecht • Nutzt das Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten und dessen Ressourcen • Ermöglicht Klientinnen und Klienten die Aufrechterhaltung von und die Gelegenheit zu Sozialkontakten • Organisiert Dienstleistungs- und Unterstützungsangebote für Personen im Beziehungsumfeld von Klientinnen und Klienten • Arbeitet mit andern Dienststellen zusammen • Leitet Personen im Beziehungsumfeld von Klientinnen und Klienten an • Nimmt die Verantwortung in der Zusammenarbeit mit Personen im Beziehungsumfeld von Klientinnen und Klienten wahr
Haltungen	• Respektiert die Anliegen und Bedürfnisse der Personen aus dem Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten • Respektiert Kulturen, Religionen und Altersgruppen • Begegnet den Klientinnen und Klienten aufmerksam und wertschätzend • Zeigt Disponibilität und Flexibilität

Kompetenzbereich	Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten und Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext	1.3
Kompetenz	Sie/er beobachtet Situationen, nimmt Veränderungen wahr und informiert die zuständigen Stellen bzw. Personen darüber.	

Element	Text
Typische Situation	Frau Tobler, 84-jährig, ist wegen einer zunehmenden Immobilität auf den Rollstuhl angewiesen. Einmal täglich wird sie am Stehbrett mobilisiert. Durch die ständige Druckbelastung am Gesäss besteht die erhöhte Gefahr, dass sie einen Dekubitus entwickelt. Benno Kern, Fachmann Gesundheit, gehört zum Betreuungsteam und ist zurzeit für die Pflege von Frau Tobler zuständig. Er weiss, dass eine genaue, regelmässig durchgeführte Hautbeobachtung bei der Klientin sehr wichtig ist. Heute beobachtet er während der Körperpflege am Gesäss eine gerötete Stelle. Er sieht sich diese Stelle genau an und sucht nach weiteren Druckstellen oder Hautdefekten. Er schlägt der Klientin vor, eine Stunde in Seitenlage liegen zu bleiben, um die Rötung überprüfen zu können. Benno Kern dokumentiert seine Beobachtungen und bespricht im Betreuungsteam die Änderungen, die sich für die Pflegeplanung ergeben.
Situationskreis	Alle Situationen, in denen Beobachten und Wahrnehmen von Veränderungen Anwendung findet
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Regeln und Methoden der Dokumentation
Externe Ressourcen	• Betriebliches Informationssystem • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt Modelle des Wahrnehmens und Beobachtens • Kennt die Grundlagen der Dokumentation
Fähigkeiten	• Beobachtet und nimmt Veränderungen wahr • Beschreibt Veränderungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache • Erfasst und nutzt Ressourcen • Leitet eigene Beobachtungen und Informationen an die zuständigen Stellen bzw. Personen weiter • Informiert die Klientinnen und Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen
Haltungen	• Respektiert die Intimsphäre

Kompetenzbereich	Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten, den Personen in deren Beziehungsumfeld und im sozialen und kulturellen Kontext	1.4
Kompetenz	Sie/er handelt in verschiedenen Lebens- und Wohnkulturen situationsgerecht und berücksichtigt dabei altersspezifische Gewohnheiten, Kultur und Religion.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Sabine Hirt pflegt Frau Tropovic. Bevor Sabine Hirt die Wohnung betritt, zieht sie ihre Schuhe aus. Da in der Familie Tropovic Hausschuhe nicht erlaubt sind, zieht sie Antirutschsocken an, um die Rutschgefahr beim Pflegen zu reduzieren. Sabine Hirt unterstützt Frau Tropovic bei der Körperpflege. Frau Tropovic wünscht keinen Waschlappen für die Gesichtspflege. Sie wäscht ihr Gesicht unter fliessendem Wasser. Anschliessend führt Sabine Hirt die Unterhaltsreinigung in der Wohnung durch. Frau Tropovic spricht nicht Deutsch. Ihre Schwester ist anwesend und übersetzt. Sabine Hirt informiert die Schwester, dass es Frau Tropovic besser gehe und die Einsätze ab der folgenden Woche reduziert werden könnten. Sabine Hirt hat den Auftrag, mit Frau Tropovic die Einsatztage neu zu vereinbaren. Die Schwester erklärt Sabine Hirt, dass sie und Frau Tropovic das nicht entscheiden könnten, und bittet Sabine Hirt, mit Herrn Tropovic Kontakt aufzunehmen. Sabine Hirt verlangt die Telefonnummer, ruft Herrn Tropovic an und vereinbart die neuen Besuchstermine.
Situationskreis	Alle Situationen, die sich nach den Ressourcen, der Persönlichkeit, dem Alter, dem kulturellen und religiösen Hintergrund der Klientinnen und Klienten richten
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Ethische Grundsätze • Leitbilder
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem • Fachstellen • Informationsmaterial
Kenntnisse	• Kennt Kulturen und Religionen • Kennt Migrationshintergründe • Kennt grundlegende Werte und Normen der entsprechenden Kultur/Religion • Kennt Fachstellen
Fähigkeiten	• Integriert die kulturellen und religiösen Gewohnheiten in die Pflege und Betreuung • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Handelt flexibel • Beschafft und nutzt Informationen von Fachpersonen und Fachstellen
Haltungen	• Begegnet Menschen in unterschiedlichen Lebens- und Wohnkulturen offen und wertschätzend • Respektiert Kulturen, Religionen und Altersgruppen

Kompetenzbereich	Hygiene und Sicherheit	2.1
Kompetenz	Sie/er führt die Händehygiene durch und hält die Arbeitssicherheit ein.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Anna Schulz betreut Frau Giger, 75 Jahre alt. Frau Giger wurde vor zwei Tagen die Gebärmutter operativ entfernt. Während der Operation wurde ihr ein Blasenkatheter eingelegt. Sie ist geschwächt und kann die Körperpflege nicht selbstständig durchführen. Anna Schulz informiert sich in der Pflegedokumentation über die Massnahmen bei der Körperpflege. Anschliessend geht sie zu Frau Giger und fragt sie, ob sie einverstanden sei, wenn sie jetzt die Intimpflege ausführe. Frau Giger ist einverstanden. Anna Schulz bereitet die Pflegehilfsmittel vor. Bei der Vorbereitung und der Durchführung der Pflege wendet sie die Hygienerichtlinien des Betriebes an. Den Arbeitsplatz richtet sie so ein, dass sie rückenschonend arbeiten kann. Sie wäscht und desinfiziert ihre Hände, sie trägt für die Intimpflege Handschuhe und verwendet Einwegwaschlappen. Während der Pflege schützt sie die Intimsphäre und erkundigt sich bei Frau Giger nach ihrem Befinden. Nachdem sie die Intimpflege beendet hat, reinigt sie das verwendete Waschbecken und entsorgt das gebrauchte Material nach den Vorgaben der Hygienerichtlinien.
Situationskreis	Alle Situationen, die Hände-, Material- und Umwelthygiene sowie Arbeits- und Schutzkleider erfordern Schutz vor Berufskrankheiten Unterbrechung der Infektionskette Arbeitssicherheit und Arbeitsorganisation
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheits- und Umweltschutz • Hygienerichtlinien • Entsorgungsrichtlinien
Externe Ressourcen	• Desinfektionsmittel • Handschuhe, Mundschutz, Schutzkleider, Schutzbrille
Kenntnisse	• Kennt die Beschreibung der Pflegediagnose «Infektionsgefahr» • Kennt Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung • Kennt die Grundsätze der Krankenhaus- und Individualhygiene • Kennt die Infektionswege • Kennt die Unterschiede zwischen Reinigung, Desinfektion und Sterilisation • Kennt die häufigsten Infektionskrankheiten und die entsprechenden Pflegemassnahmen • Kennt die Grundsätze der Umwelthygiene • Kennt die Grundsätze der Arbeits- und Sozialhygiene • Kennt die Bedeutung von Isolationen für die Klientinnen und Klienten, deren Umfeld und sich selbst • Kennt die Methoden der Instruktion und Reflexion
Fähigkeiten	• Hält die Hygienerichtlinien ein • Wendet die Desinfektionsmittel an • Nimmt besondere Sicherheitsbedürfnisse und Unsicherheiten von Klientinnen und Klienten wahr und handelt situationsgerecht • Wirkt mit bei Isolationsmassnahmen • Erkennt Gefahren der Keimübertragung und beugt diesen vor • Beschafft sich die erforderlichen Informationen und Kenntnisse, um Pflegefehler zu vermeiden • Entsorgt Abfall nach den Hygienevorschriften • Erkennt Fehler und kommuniziert diese zeitnah und verständlich
Haltungen	• Ist wertschätzend und respektiert die Intimsphäre • Ist sich der Bedeutung von Hygienemassnahmen bewusst • Gesteht Fehler ein und teilt diese mit

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	
Kompetenz	Sie/er führt die bedarfs- und situationsgerechte Pflege von Klientinnen/Klienten gemäss bestehender Pflegeplanung und unter Berücksichtigung der altersspezifischen, kulturellen und religiösen Gewohnheiten aus.	3.1

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Renate Bell betreut heute die 16-jährige Albanerin Mirza Rudani. Renate Bell konsultiert die Pflegedokumentation: Die 16-Jährige hat sich bei einem Fahrradunfall beide Arme gebrochen und braucht in vielen Aktivitäten des täglichen Lebens Unterstützung. Diese Situation ist für Mirza Rudani völlig ungewohnt und sehr peinlich. Mirza Rudani trägt tagsüber ein Kopftuch und wünscht, von weiblichen Pflegepersonen gepflegt zu werden. Um 11.30 Uhr steht auf der Abteilung der Wagen mit dem Mittagessen bereit. Renate Bell verteilt mit ihren Kolleginnen das Essen. Anschliessend bereitet sie Mirza für das Essen vor. Sie hilft ihr bei der Bekleidung und Mobilisation und erkundigt sich nach speziellen Wünschen bezüglich der Getränke. Anschliessend überprüft sie, ob das Essen der speziellen Kostform und den kulturellen Regeln von Mirza Rudani entspricht. Nach dieser Vorbereitung nimmt sich Renate Bell Zeit, um mit ihr am Tisch zu sitzen und ihr das Essen einzugeben. Dabei ist sie auch besorgt, dass Mirza Rudani die Medikamente vorschriftgemäss einnimmt. Da sich beide schon ein paar Tage kennen, fällt es ihnen leicht, Gesprächsstoff zu finden, und es gelingt ihnen, gemeinsam über die ungewohnte Situation zu lachen. Nach der Mahlzeit begeben sich beide ans Waschbecken und Renate Bell putzt Mirza Rudani die Zähne.
Situationskreis	Alle Pflege- und Betreuungssituationen. Die Pflege und Betreuung richtet sich nach den Ressourcen, der Persönlichkeit, dem Alter, dem kulturellen und dem religiösen Hintergrund der Klientinnen und Klienten und nach der Pflegeplanung.
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Ethische Grundsätze • Leitbilder • Hygienerichtlinien
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt Grundzüge der Entwicklungspsychologie und der Biografiearbeit • Kennt Grundsätze der transkulturellen Pflege • Kennt die Grundlagen der Dokumentation
Fähigkeiten	• Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Richtet das Handeln vor dem Hintergrund der Biografie, der aktuellen Pflege- und Lebenssituation am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen aus • Fördert die Selbstständigkeit der Klientinnen und Klienten • Orientiert sich an der Pflegeplanung und dokumentiert die ausgeführte Pflege und Betreuung • Nimmt berufliche Beziehungen zu den Klientinnen und Klienten auf und gestaltet diese
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Respektiert die Kulturen, Religionen und Altersgruppen • Wahrt die Intimsphäre

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	
Kompetenz	Sie/er unterstützt die Klientinnen und Klienten bei der selbstständigen Körperpflege, leitet diese dabei an oder führt die Körperpflege stellvertretend durch.	3.2

Element	Text
Typische Situation	Herr Meier, 87-jährig, ist zurzeit bettlägerig und benötigt für die Körperpflege Unterstützung. Die Fachfrau Gesundheit Sabine Seiler hat den Auftrag, bei Herrn Meier die Körperpflege im Bett durchzuführen, ihn zu betten und situationsgerecht zu lagern. Nachdem Sabine Seiler sich anhand der Pflegedokumentation auf den neusten Stand gebracht hat, stellt sie Herrn Meier die Zahnputzsachen bereit. Während er sich die Zähne putzt, bereitet sie alles Material für die Körperpflege im Bett vor. Sie erkundigt sich nach der gewünschten Wassertemperatur und seinem bevorzugten Körperpflegemittel. Herr Meier wäscht sich Gesicht und Oberkörper selbst. Anschliessend fährt Sabine Seiler mit der Körperpflege fort. Um den Rücken und das Gesäss waschen zu können, muss Herr Meier unter Mithilfe einer Kollegin auf die Seite gedreht werden. Während der Körperpflege merkt sich Sabine Seiler die Hautverhältnisse an Rücken, Gesäss und Fersen. Anschliessend bringen sie ein frisches Unterleintuch an. Sie drehen Herrn Meier wieder auf den Rücken und Sabine Seiler führt die Bein- und Intimpflege durch. Schliesslich lagert sie Herrn Meier bequem und lockert das Kissen. Nachdem sich Herr Meier von der Anstrengung erholt hat, wird er sich mit seinem Elektrorasierer rasieren. Sabine Seiler reinigt, versorgt bzw. entsorgt das Material und lüftet das Zimmer. Bevor sie das Zimmer verlässt, überprüft sie die Erreichbarkeit der Rufanlage, des Telefons und der Getränke. Anschliessend dokumentiert sie die Durchführung der Massnahme, die Eigenaktivität des Klienten und die Inspektionsbefunde der Haut in der Pflegedokumentation.
Situationskreis	Alle Situationen im Zusammenhang mit der Körperpflege von Klientinnen und Klienten (Duschen, Baden, Körperpflege am Waschbecken, Rasur, Mund-, Haar-, Nagel-, Ohren-, Augen- und Nasenpflege, Fussbad, Intimpflege)
Element	**Text**
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Pflegestandard Körperpflege
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem • Mobilitätskonzept • Materialien für die Körperpflege
Kenntnisse	• Kennt die Pflegeplanung • Kennt die Prinzipien der Hautpflege • Kennt die Anatomie/Physiologie der Haut, der Sinnesorgane und von Mund und Zähnen • Kennt die Krankheitsbilder Psoriasis, Pilzerkrankungen, Soor und Allergien • Kennt die Beschreibung der Pflegediagnose «Selbstversorgungsdefizit Körperpflege» • Kennt Modelle des Wahrnehmens und Beobachtens • Kennt die Grundlagen der Dokumentation
Fähigkeiten	• Wendet das zur Verfügung stehende Material an • Schätzt den Unterstützungsbedarf von Klientinnen und Klienten situationsgerecht ein • Ermuntert, ermutigt und leitet Klientinnen und Klienten zu grösstmöglicher Selbstständigkeit an • Erkennt, nutzt und fördert vorhandene Ressourcen • Gewährleistet die Sicherheit der Klientinnen und Klienten • Führt Körperpflegetechniken aus und berührt Klientinnen und Klienten professionell • Setzt nach Bedarf aktivierende oder beruhigende Massnahmen ein und beobachtet die Wirksamkeit • Beobachtet die Haut, erkennt und beschreibt normale und veränderte Haut • Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache • Bettet und lagert immobile Klientinnen und Klienten • Reinigt und entsorgt Materialien
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten • Wahrt die Intimsphäre

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	3.3
Kompetenz	Sie/er erhält und fördert die Beweglichkeit von Klientinnen und Klienten, leitet diese an und führt Lagerungen, Mobilisationen und Transfers durch.	

Element	Text
Typische Situation	Herr Traber, 65 Jahre alt, leidet seit vielen Jahren an chronischer Polyarthritis und ist daher in seiner Mobilität eingeschränkt. Er ist über einen Trottoirrand gestolpert und gestürzt. Dabei hat er sich das rechte Sprunggelenk, zwei Rippen und den rechten Unterarm gebrochen und das Gesicht aufgeschürft. Die Sprunggelenkfraktur wurde vor drei Tagen operativ versorgt. Gleichzeitig wurde der Unterarm gerichtet. An beiden Extremitäten trägt Herr Traber einen Gips. Die Fachfrau Gesundheit Sandra Frei fragt Herrn Traber, wie er den Mittagsschlaf verbracht habe und ob die Lagerung immer noch bequem sei. Herr Traber antwortet, dass er gut geschlafen habe, nun jedoch froh sei, aufstehen zu können. Sandra Frei unterstützt ihn beim Anziehen. Dann stellt sie den linken Schuh neben das Bett und den Rollstuhl in die richtige Position. Als Sicherheitsmassnahme arretiert sie ihn. Sandra Frei mobilisiert und transferiert Herrn Traber nach den Grundsätzen der Kinästhetik in den Rollstuhl. So weit es ihm möglich ist, hilft Herr Traber mit und wartet auf die Anweisungen von Sandra Frei. Nach dem Transfer überprüft Sandra Frei Herrn Trabers Sitzstellung und erkundigt sich nach seinem Empfinden. Herr Traber wünscht, dass sein rechtes Bein bequemer gelagert wird. Nach dieser Korrektur fährt sie ihn in den Aufenthaltsraum. Sie bringt den Patientenruf in seine Reichweite und bietet ihm ein Getränk an.
Situationskreis	Erhaltung und Förderung der Beweglichkeit von Klientinnen und Klienten aller Altersgruppen durch Lagerungen, Mobilisationen und Transfers
Element	**Text**
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Grundlagen der Kinästhetik • Standards zu Mobilisationen • Standards zu Lagerungen • Standards zur Sturzprophylaxe • Standards zur Dekubitusprophylaxe • Standards zur Thromboseprophylaxe
Externe Ressourcen	• Pflegebett • Lagerungsmaterialien • Rollstuhl • Gehhilfen • Hilfsmittel für Transfer und Sturzprophylaxe • Hüftprotektoren • Lagerungs- und Mobilisationsplan
Kenntnisse	• Kennt die Anatomie und Physiologie des Bewegungsapparates • Kennt Bewegungsabläufe und die physiologische Körperhaltung • Kennt die Anatomie und Physiologie des Blutes und der Blutgerinnung • Kennt Frakturen und Frakturheilung und die entsprechenden Pflegemassnahmen • Kennt operative und konservative Therapien von Frakturen • Kennt die Entstehung und Folgen einer Thrombose • Kennt die Bezeichnungen der Pflegediagnosen «Mobilität, körperlich beeinträchtigte», «Gehfähigkeit, eingeschränkte», «Körperbildstörung» und «Sturzgefahr» • Kennt das Krankheitsbild von und Pflegemassnahmen bei Arthrose, Arthritis und Gicht • Kennt die Folgen der Immobilität und die entsprechenden Pflegemassnahmen

Fähigkeiten	• Wendet die kinästhetischen Prinzipien an • Führt die Kontrakturenprophylaxe durch • Führt Dekubitusprophylaxe durch • Führt Thromboseprophylaxe durch • Lagert, mobilisiert und transferiert Klientinnen und Klienten sicher, bequem und physiologisch • Arbeitet ressourcenorientiert und rückenschonend • Erkennt potenzielle Sturzgefahren und führt prophylaktische Massnahmen durch • Wendet die Sicherheitsmassnahmen an • Führt Gehtraining gemäss Plan mit Klientinnen und Klienten durch; holt sich bei Bedarf Unterstützung bei Fachpersonen • Überprüft eingegipste Extremitäten auf Sensibilität, Temperatur, Hautfarbe und Schmerz • Richtet das Handeln am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen aus • Leitet die Klientinnen und Klienten an, damit diese einen möglichst hohen Grad an Selbstständigkeit bewahren oder wiedererlangen • Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache • Setzt Hilfsmittel situationsgerecht ein • Erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe
Haltungen	• Achtet die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten nach Sicherheit und Autonomie

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	3.4
Kompetenz	Sie/er unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung.	

Element	Text
Typische Situation	Herr Peter, 78-jährig, wurde vor vier Tagen nach einem Sturz auf die rechte Hüfte hospitalisiert. Es wurde eine Schenkelhalsfraktur diagnostiziert und operativ versorgt. Herr Peter ist ein ruhiger, zurückhaltender Mann. Die Fachfrau Gesundheit Anja Koller betreut Herrn Peter. In den ersten drei Tagen hatte Herr Peter keine Probleme, den Urin zu halten. Er läutete rechtzeitig und so konnten ihm die Pflegenden problemlos die Urinflasche reichen oder ihn auf die Toilette begleiten. Er entschuldigte sich dafür, dass er ihnen so viel Mühe mache. Am dritten Tag, als Anja Koller ihm ins Bett helfen wollte, bemerkte sie, dass seine Hose bis Mitte Oberschenkel nass war. Dies wiederholte sich am folgenden Tag. Herr Peter kann nicht sagen, was geschehen ist. Seine Frau meldet der Pflegefachfrau, dass sie ihren Mann verwirrter als vor der Operation erlebe. Das Pflegeteam beschliesst, die Situation zu beobachten und für die nächsten drei Tage ein Miktionsprotokoll zu führen. Anja Koller wird beauftragt, das für diese Pflegesituation zweckmässige Inkontinenzmaterial bereitzustellen. Herr Peter soll sich mit den Hilfsmitteln sicher fühlen können und in der Bewegungsfreiheit nicht eingeschränkt werden. Als wichtigstes Pflegeziel gilt, dass Herr Peter tagsüber möglichst lange kontinent bleibt. Als Pflegemassnahme wird der Toilettengang mit zweistündlichem Intervall durchgeführt, unabhängig davon, ob Herr Peter einen Harndrang verspürt. In der Nacht soll er um vier Uhr morgens geweckt und auf die Toilette begleitet werden. Herr Peter wird über die geplanten Massnahmen informiert. Herr Peter trinkt genügend und Anja Koller plant eine regelmässige Verteilung der Trinkmenge über den ganzen Tag.
Situationskreis	Pflege und Betreuung von Klientinnen und Klienten mit unterschiedlichen Ausscheidungsstörungen in allen Altersgruppen und aus verschiedenen Kulturen Intimpflege bei Klientinnen und Klienten mit Blasenverweilkatheter
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Pflegestandards • Hygienerichtlinien • Ethische Grundsätze • Patientenrechte
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem • Kontinenzhilfsmittel • Pflegeteam • Kontinenzberatung
Kenntnisse	• Kennt Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane • Kennt die Bezeichnungen der Pflegediagnosen «Selbstversorgungsdefizit», «Toilettenbenutzung», «Urinausscheidung, beeinträchtigte», «Stuhlinkontinenz, Diarrhö, Obstipation» • Kennt die Krankheitsbilder Obstipation, Diarrhö, Harnwegsinfektion, Niereninsuffizienz • Kennt Grundlagen des Pflegekonzepts der Inkontinenz und die entsprechenden Pflegemassnahmen
Fähigkeiten	• Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der selbstständigen Toilettenbenützung • Setzt Hilfsmittel zur Ausscheidung situationsgerecht ein • Wählt zweckmässige Kontinenzprodukte aus • Wendet Kontinenzprodukte fachgerecht an • Legt und entfernt einen transurethralen Blasenkatheter • Achtet die Regeln im Umgang mit dem Harnableitungssystem • Führt kontinenzfördernde Massnahmen durch • Führt Obstipationsprophylaxe durch • Führt bei Bedarf Intim- und Hautpflege durch und gewährleistet den Infektionsschutz • Nimmt Scham- und Ekelgefühl bei sich, den Klientinnen und Klienten und Drittpersonen wahr und handelt situationsgerecht • Führt Hygienemassnahmen angemessen und bedarfsorientiert durch • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet dabei die Fachsprache

Haltungen	• Respektiert die Intimsphäre • Respektiert Besonderheiten im Ausscheidungsverhalten der Klientinnen und Klienten vor dem Hintergrund von Biografie und Kultur

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	3.5
Kompetenz	Sie/er unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Atmung.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Seraina Koller pflegt heute Frau Menghi, 69-jährig. Der Dokumentation entnimmt sie, dass Frau Menghi an einer chronischen Bronchitis leidet. Seraina Koller geht zu Frau Menghi, um ihr die Inhalation zu verabreichen. Ihr fällt auf, dass Frau Menghi sehr oberflächlich und angestrengt atmet. Sie fragt sie nach ihrem Befinden. Frau Menghi beklagt sich bei Seraina Koller, dass sie sich zurzeit sehr unwohl fühle und nicht in der Lage sei, sich zu bewegen, da sie sofort wieder ausser Atem komme. Seraina Koller bemerkt, dass Frau Menghi sehr ängstlich wirkt und dadurch noch schlechter atmet. Sie bittet Frau Menghi, sich im Bett aufrecht zu setzen. Sie hilft ihr und achtet dabei auf eine atemunterstützende Lagerung. Daraufhin richtet sie die Inhalation gemäss Schema und instruiert Frau Menghi, wie sie atmen muss. Damit erreicht sie, dass Frau Menghi etwas ruhiger und tiefer atmet. Nach der Inhalation kommen die beiden miteinander ins Gespräch. Seraina Koller erfährt, dass Frau Menghi jahrelang starke Raucherin war. Sie hat das Rauchen aufgrund der Erkankung aber vor kurzem aufgegeben. Der Verzicht fällt ihr sehr schwer und sie sehnt sich öfters nach einer Zigarette. Seraina Koller bestärkt Frau Menghi darin, dass der Verzicht auf das Rauchen eine gute Entscheidung ist, äussert aber auch Verständnis für ihre Lust zu rauchen. Nach dem Gespräch bittet Frau Menghi Seraina Koller, ihr den Sauerstoff zu reichen. Sie stellt das Sauerstoffgerät auf die vom Arzt verordnete Anzahl Liter pro Minute ein und dokumentiert anschliessend die Verabreichung.
Situationskreis	Pflege und Betreuung von Klientinnen und Klienten aller Altersstufen mit Atemproblemen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Regeln und Methoden der Dokumentation • Standard der Pneumonieprophylaxe
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem • Inhalationszubehör • Lagerungsmaterial
Kenntnisse	• Kennt Modelle des Wahrnehmens und Beobachtens • Kennt die Grundlagen der Dokumentation • Kennt die Anatomie und Physiologie der Atemorgane • Kennt Krankheitsbild und Pflegemassnahmen der chronisch obstruktiven Bronchitis (COPD), des Asthma bronchiale, der Lungenembolie und der Pneumonie • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnosen «Angst» und «Atemvorgang, unwirksamen» • Kennt Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamentengruppen • Kennt die Grundsätze, Gefahren und Komplikationen der Sauerstoffverabreichung • Kennt verschiedene Ausdrucksformen und Grade der Angst • Kennt Massnahmen im Umgang mit Angst
Fähigkeiten	• Beobachtet die Atmung und unterscheidet normale und veränderte Atmung • Erkennt die spezifischen und unspezifischen Symptome der Atemnot • Unterstützt Klientinnen und Klienten bei Husten und Auswurf • Führt delegierte atemunterstützende Massnahmen durch • Führt die Pneumonieprophylaxe durch • Verabreicht Inhalationen und Sauerstoff nach ärztlicher Verordnung • Erfasst und nutzt Ressourcen • Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet die Fachsprache • Leitet Beobachtungen an die zuständigen Fachpersonen weiter • Informiert Klientinnen und Klienten über die Beobachtungen und die Massnahmen • Erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe
Haltungen	• Pflegt mit ängstlichen Klientinnen und Klienten oder in angstauslösenden Situationen einen beruhigenden Umgang • Reflektiert Fehler und ist bestrebt, daraus zu lernen

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	3.6
Kompetenz	Sie/er unterstützt Klientinnen und Klienten beim Umgang mit ihrer Sexualität.	

Element	Text
Typische Situation	Herr Rüegsegger, 46-jährig, lebt in einem Pflegeheim, da er aufgrund der fortgeschrittenen Multiplen Sklerose nicht für sich selber sorgen kann. Der Fachmann Gesundheit Tim Loser betreut ihn seit einigen Wochen. Die beiden haben eine offene und wertschätzende Beziehung zueinander. Sie reden viel, vor allem über das Motorradfahren, ein Lieblingsthema von Herrn Rüegsegger. Leider kann er diesen Sport seit längerem nicht mehr ausüben. Tim Loser ist für die Körperpflege und die Mobilisation von Herrn Rüegsegger zuständig. Eines Morgens trifft er ihn aussergewöhnlich still und abweisend im Zimmer an. Er spricht ihn darauf an. Herr Rüegsegger gibt zunächst keine Antwort. Tim Loser entscheidet sich, ihn alleine zu lassen. Als er das Zimmer verlassen will, ruft ihn Herr Rüegsegger zurück. Er möchte mit ihm über die Probleme, die ihn zurzeit belasten, sprechen. Beim Gespräch erfährt Tim Loser, dass Herr Rüegsegger sehr traurig darüber ist, dass ihn seine Partnerin vor kurzem verlassen hat. Er äussert, dass er sie sehr vermisse und sich nach ihren Zärtlichkeiten sehne. Zurzeit werde er von dem Wunsch nach Zärtlichkeit und Sexualität geradezu überflutet, sogar in den Träumen, und wisse nicht mehr, wie er damit umgehen solle. Am liebsten würde er seine Sexualität ausleben. Tim Loser hört ihm aufmerksam zu. Er gesteht Herrn Rüegsegger, dass er im Moment auch nicht wisse, wie er ihn unterstützen könne. Herr Rüegsegger erkundigt sich bei Tim Loser, ob es denn überhaupt möglich sei, Sex im Pflegeheim zu haben. Tim Loser kann darauf keine Antwort geben, vereinbart aber mit Herrn Rüegsegger, dass er beim Teamrapport nachfragen werde. Beim nächsten Teamrapport erzählt Tim Loser von den Problemen und Wünschen von Herrn Rüegsegger. Einige Teammitglieder reagieren entsetzt auf die Wünsche, andere wiederum können die Situation sehr gut nachvollziehen. Gemeinsam diskutieren sie den Umgang mit Wünschen betreffend Sexualität der Bewohner und Bewohnerinnen. Dabei wird deutlich, dass Herr Rüegsegger nicht der einzige Bewohner ist, der seine Sexualität nicht leben kann.
Situationskreis	Alle Pflege- und Betreuungssituationen, in denen Klientinnen und Klienten aller Altersgruppen, Kulturen und Religionen grundlegende Bedürfnisse nicht ausleben können
Element	**Text**
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Ethische Grundsätze • Leitbilder
Externe Ressourcen	• Teammitglieder • Beratungsstellen
Kenntnisse	• Kennt die Anatomie und Physiologie des Nervensystems, der Geschlechtsorgane und des Hormonsystems • Kennt Ausprägungen der Sexualität bei Menschen aller Altersstufen, Religionen und Kulturen • Kennt das Krankheitsbild und die Pflegemassnahmen der Multiplen Sklerose • Kennt das Krankheitsbild HIV • Kennt die Bezeichnungen der Pflegediagnosen «Hoffungslosigkeit» und «Sexualverhalten, unwirksames»
Fähigkeiten	• Erkennt die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten nach Rückzugsmöglichkeit oder Ansprache • Schafft eine vertrauliche Atmosphäre im Umgang mit intimen Wünschen der Klientinnen und Klienten • Leitet Informationen wertfrei an das Team weiter, holt vorher die Erlaubnis der Klientinnen und Klienten dazu ein • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Nutzt die entsprechenden Beratungsstellen und vermittelt Kontakte mit diesen • Erkennt die Auswirkungen von Krankheiten oder körperlichen Veränderungen der Klientinnen und Klienten auf die Sexualität

Haltungen	• Respektiert die sexuelle Orientierung der Klientinnen und Klienten • Achtet die sexuellen Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Respektiert die Sichtweisen von Menschen aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Altersgruppen

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	3.7
Kompetenz	Sie/er geht angemessen mit anspruchsvollen Pflegesituationen um, unter anderem mit Menschen mit Kommunikationseinschränkungen.	

Element	Text
Typische Situation	Frau Lohn, 74-jährig, lebt seit einigen Tagen in der Demenzwohngruppe des Pflegezentrums. Sie leidet an einer fortgeschrittenen Form der Krankheit. Fast während des ganzen Tages geht sie auf der Abteilung herum. Sie wird kaum müde. Auf diesen Rundgängen steckt Frau Lohn alle Sachen, die sie sieht, in ihre Schürzentaschen. So füllen sich diese mit Brot, Butter, Servietten, Löffeln und anderen Sachen, die sie findet. Frau Lohn ist selten bereit, die erhaschten Materialien freiwillig zurückzugeben. Sie reagiert dann gereizt bis aggressiv. Erst wenn ihre Taschen voll sind, kommt Frau Lohn etwas zur Ruhe. Sie setzt sich auf das Sofa und begutachtet und betastet alles, was sie gefunden hat, mit viel Ausdauer. Nach einer gewissen Zeit lässt Frau Lohn diese Sachen auf dem Sofa liegen und geht erneut umher. Dabei sammelt sie alles ein, dessen sie habhaft wird. Die Fachfrau Gesundheit Sonja Frei betreut heute die Bewohnerinnen und Bewohner im Aufenthaltsraum und serviert ihnen das Morgenessen. Sie fühlt sich durch das Verhalten von Frau Lohn sehr gefordert und verliert fast die Geduld. Mehrmals versucht sie, mit ihr ins Gespräch zu kommen oder sie für andere Tätigkeiten, wie zum Beispiel Blumengiessen, zu interessieren. Frau Lohn antwortet nur mit Gemurmel auf diese Aufforderungen, dreht weiter ihre Runden und reagiert nicht auf die Interventionen von Sonja Frei. Sonja Frei erkennt, dass sie an ihre Grenzen stösst. Beim folgenden Pflegerapport spricht sie ihre Schwierigkeiten mit Frau Lohn an. Das Team versteht Sonja und sucht gemeinsam nach Lösungen zur Entlastung der Situation.
Situationskreis	Pflege und Betreuung von Klientinnen und Klienten mit Hör- und Sehstörungen Pflege und Betreuung von verwirrten Menschen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Ethische Grundsätze • Betriebliche Richtlinien zur Gewährleistung der Klientensicherheit • Betriebliche Richtlinien zum Aggressionsmanagement
Externe Ressourcen	• Regelmässiger Austausch im Team • Praxisberatung, Intervision, Supervision • Sicherheitssysteme
Kenntnisse	• Kennt Grundsätze für den Umgang mit verwirrten Klientinnen und Klienten • Kennt Anatomie und Physiologie des Hirns und Gefässsystems • Kennt das Krankheitsbild von Hör- und Sehstörungen • Kennt Pathophysiologie der Verwirrtheitszustände, Demenz • Kennt die Bezeichnungen der Pflegediagnosen «Denkprozesse, gestörte», «Verwirrtheit, akute», «Verwirrtheit, chronische» und «Kommunikation, verbal beeinträchtigte» • Kennt Grundsätze des Aggressionsmanagements
Fähigkeiten	• Bietet im Alltag Orientierungshilfen an • Nimmt Menschen mit Demenz als Personen wahr und unterstützt sie geduldig bei ihren Anliegen • Wendet wesentliche Kommunikationsregeln an im Umgang mit Klientinnen und Klienten, die an Kommunikationseinschränkungen leiden • Gewährleistet Sicherheit und angemessene Freiräume • Nimmt Aggressionen wahr und handelt situationsgerecht • Dokumentiert das Verhalten der Klientinnen und Klienten • Leitet Beobachtungen an die zuständigen Fachpersonen weiter • Erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe
Haltungen	• Achtet die Sicherheits-, Kontinuitäts- und Autonomiebedürfnisse der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	3.8
Kompetenz	Sie/er unterstützt Klientinnen und Klienten beim Ruhen und Schlafen.	

Element	Text
Typische Situation	Frau Alder, 82-jährig, ist vor zwei Monaten in ein Pflegeheim umgezogen. Sie hat sich gut eingelebt und ist mit der Betreuung zufrieden. Sie hat Freude an den jungen Fachpersonen, die sie betreuen, und nimmt Anteil an deren Beruf. Die Fachfrau Gesundheit Bettina Seiler gehört zum Betreuungsteam und ist Bezugsperson von Frau Alder. Frau Alder leidet seit Heimeintritt an Durchschlafschwierigkeiten. Sie erwacht mitten in der Nacht, ist hellwach und kann erst gegen drei Uhr wieder einschlafen. Tagsüber ist sie oft müde und erlebt immer wieder kurze Schlafphasen, meistens beim Fernsehen oder Zeitschriftenlesen. Bettina Seiler hat die Situation bereits früher mit Frau Alder besprochen, gemeinsam suchten sie nach Gründen und Massnahmen. Frau Alder führte ihre Schlafstörungen auf die ungewohnte neue Umgebung zurück. Sie wollte keine Schlafmedikamente einnehmen und wünschte sich von den Betreuungspersonen, die nachts arbeiten, heisse Milch mit Honig, später stellte sie um auf Tee mit beruhigender und schlaffördernder Wirkung. Da sich nach drei Wochen das Schlafmuster noch nicht verändert hat, sammelt Bettina Seiler anhand der Checkliste Informationen über das Schlafverhalten von Frau Alder und sucht nach neuen Möglichkeiten, ihre Schlafsituation zu verbessern. So bespricht sie mit ihr die gesamte Tagesstruktur, insbesondere die Angebote der Aktivierung. An einem Abend führt Bettina Seiler bei Frau Alder eine beruhigende Waschung durch. Am Morgen darauf berichtet Frau Alder von einer guten Nacht. Sie findet, dass sie hier im Heim zu früh zu Bett gehe, und erkundigt sich über das Nachtcafé im ersten Stock.
Situationskreis	Alle Pflege- und Betreuungssituationen, in denen Klientinnen und Klienten aller Altersstufen, Kulturen und Religionen unter Schlafstörungen leiden
Element	**Text**
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Leitbild • Standards zu Ruhe und Schlaf
Externe Ressourcen	• Bettausstattung, Lagerungshilfsmittel • Material für Wickel • Pflanzliche Aromastoffe, Badezusätze • Kochmöglichkeiten vor Ort • Pflege- und Betreuungsteam, inklusive Nachtdienst
Kenntnisse	• Kennt die Grundlagen der Schlafphysiologie und des Wachseins, Bewusstseins • Kennt Ursachen von Schlafstörungen und Verhaltensregeln zur Schlafhygiene • Kennt Bewusstseinsstörungen • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnose «Schlafstörungen»
Fähigkeiten	• Ermittelt das Ruhe- und Schlafverhalten bzw. die individuellen Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Beobachtet den Wachzustand und nimmt Abweichungen von der normalen Bewusstseinslage wahr • Setzt unterstützende Massnahmen zur Entspannung und Schlafförderung ein • Bereitet Klientinnen und Klienten auf die Nachtruhe vor und trifft alle Sicherheitsmassnahmen • Nimmt Schlafrituale ernst, fördert und ermöglicht sie, wenn die Umstände es erlauben • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Sucht nach Lösungen und bespricht sie im Team
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Respektiert die subjektiven Wahrnehmungen der Klientinnen und Klienten und beschreibt sie unvoreingenommen und wertfrei

Kompetenzbereich	Pflege und Betreuung	
Kompetenz	Sie/er wirkt gemäss der Delegation bei der Anwendung von Instrumenten, die der Qualitätssicherung dienen, mit.	3.9

Element	Text
Typische Situation	Der Fachmann Gesundheit Leon Sommer liest die Pflegeplanung von Herrn Wenger, 68-jährig, und informiert sich über dessen Pflegediagnosen. Herr Wenger ist seit längerer Zeit in seiner Gehfähigkeit stark eingeschränkt. Diese Einschränkung bereitet ihm Mühe und er überschreitet manchmal seine körperlichen Grenzen. In den vergangenen zwei Wochen hat Herr Wenger dank intensivem Gehtraining sichtbare Fortschritte gemacht, auch weil die Pflegenden verschiedene Aspekte des Pflegestandards Sturz umgesetzt haben. Herr Wenger freut sich auf einen geplanten Wochenendurlaub zu Hause. Schwierigkeiten bereitet ihm noch das Treppensteigen: Vor allem beim Abstieg befürchtet er zu stürzen. Leon Sommer nimmt die Bedenken von Herrn Wenger in den Pflegebericht auf. Die vor ein paar Tagen vereinbarten Pflegeziele sind zum Teil erreicht. Leon Sommer freut sich mit Herrn Wenger über dieses Erfolgserlebnis und unterhält sich mit ihm über mögliche neue Ziele. Er verabschiedet sich von Herrn Wenger. Leon Sommer bringt die diskutierten Vorschläge in das Team ein. Gemeinsam werden geeignete Massnahmen besprochen. Die zuständige diplomierte Pflegefachfrau legt Ziele und Massnahmen fest.
Situationskreis	Alle Situationen, in denen Planung und Durchführung von Massnahmen überprüft werden, eine Auswertung durchgeführt und die Anpassung von Massnahmen erarbeitet werden
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Betriebliche Qualitätssicherung
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem • Dokumentationsprogramme mit entsprechender Infrastruktur • Dipl. Pflegefachpersonen
Kenntnisse	• Kennt den Pflegeprozess • Kennt die Pflegestandards • Kennt die Qualitätskriterien des Betriebs
Fähigkeiten	• Erfasst die Situation der Klientinnen und Klienten und setzt sie in Bezug zu den formulierten Zielen und Massnahmen • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Wirkt bei der Formulierung von Zielen, bei der Massnahmenplanung und der Beurteilung der durchgeführten Pflege mit • Leitet Informationen, eigene Beobachtungen und Vorschläge an die zuständige Fachperson weiter • Dokumentiert Beobachtungen, Informationen und durchgeführte Interventionen fachlich korrekt und verwendet dabei die Fachsprache • Reflektiert die durchgeführte Pflege und Betreuung • Wendet die EDV-Kenntnisse an • Setzt Qualitätsrichtlinien um • Hält die Regelungen der Schweigepflicht und des Datenschutzes ein
Haltungen	• Pflegt einen einfühlsamen Umgang mit Klientinnen und Klienten • Achtet auf die Einhaltung/Umsetzung der Qualitätsrichtlinien

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	4.1
Kompetenz	Sie/er kontrolliert die Vitalzeichen und erstellt die Flüssigkeitsbilanz.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Rahel Peters betreut die 75-jährige Frau Wüthrich, welche an einer chronischen Herzinsuffizienz und unter hohem Blutdruck leidet. Sie kontrolliert bei ihr den Blutdruck, den Puls sowie die Atmung und erstellt die Flüssigkeitsbilanz. Frau Wüthrich fragt nach, in welchem Behälter der Urin gesammelt werden müsse. Rahel Peters zeigt ihr den Behälter, erklärt ihr, wie das Sammeln vor sich geht und warum die korrekte Sammlung wichtig ist. Bei der Messung des Blutdrucks fällt Rahel Peters auf, dass die Manschette zu eng ist. Daraufhin fragt sie sich, ob die hohen Blutdruckwerte mit der zu kleinen Manschette in Zusammenhang stehen. Sie informiert Frau Wüthrich darüber und misst den Blutdruck mit einer grösseren Manschette nach. Rahel Peters informiert Frau Wüthrich über den aktuellen Wert und dokumentiert diesen. Sie leitet ihre Beobachtungen an die zuständige Pflegefachperson weiter.
Situationskreis	Trinkbilanz führen, Flüssigkeitsbilanz ausrechnen, Vitalzeichenkontrolle nach Untersuchungen und/oder Operationen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Standards der Vitalzeichenkontrolle nach Untersuchungen und/oder Operationen • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Ärztliche Verordnung • Sammelbehälter, Blutdruckmessgeräte, Pulsuhr, Temperaturmessgeräte • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt Normwerte und Abweichungen der Vitalzeichen • Kennt Anatomie und Physiologie des Herzkreislaufsystems • Kennt die Krankheitsbilder Hypertonie, chronische Herzinsuffizienz, Herzinfarkt und Angina pectoris und die entsprechenden Pflegemassnahmen • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnosen «Herzleistung, verminderte», «Hyperthermie» und «Körpertemperatur, Gefahr einer unausgeglichenen» • Kennt den Flüssigkeitshaushalt
Fähigkeiten	• Beherrscht die Messtechniken zur Erhebung der Vitalparameter • Handhabt und reinigt die Messgeräte und überprüft deren Funktion • Erkennt und vermeidet Messfehler • Berechnet die Flüssigkeitsbilanz, dokumentiert diese und handelt gemäss der Verordnung • Führt prä- und postoperative Massnahmen durch • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Informiert die zuständige diplomierte Pflegefachperson
Haltungen	• Pflegt einen sorgfältigen Umgang mit Messgeräten • Meldet Veränderungen der Vitalparameter verantwortungsbewusst an Pflegefachpersonen • Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	4.2
Kompetenz	Sie/er führt venöse und kapillare Blutentnahmen durch.	

Element	Text
Typische Situation	Der Fachmann Gesundheit Andreas Weber wird beauftragt, bei der 50-jährigen Frau Neumann eine venöse Blutentnahme durchzuführen. Er bereitet die notwendigen Materialien dafür vor. Danach begrüsst er Frau Neumann, stellt sicher, dass ihr Einverständnis mit der Blutentnahme vorliegt, und informiert sie über den Ablauf. Während der Entnahme erläutert er Frau Neumann fortlaufend, was geschieht. Sie sorgt sich um ihre zu hohen Blutfettwerte und fragt Andreas Weber nach deren Auswirkungen. Er leitet die Frage an die zuständige Ärztin weiter. Er beschriftet die Labor-Röhrchen vorschriftsgemäss. Anschliessend entsorgt er das Material und dokumentiert seine Tätigkeit. Er stellt den Transport der Röhrchen ins Labor sicher. Am Nachmittag nimmt er die Untersuchungsresultate entgegen und leitet sie an die zuständige diplomierte Pflegefachperson und die behandelnde Ärztin weiter.
Situationskreis	Venöse und kapillare Blutentnahme
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Patientenrechte • Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz • Hygienerichtlinien • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Ärztliche Verordnung • Materialien für die venöse und die kapillare Blutentnahme • Laborformulare • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt die Anatomie und Physiologie des Gefässsystems • Kennt das Ablaufschema der venösen und der kapillaren Blutentnahme • Kennt Gefahren und Komplikationen der venösen und der kapillaren Blutentnahme • Kennt Krankheitsbilder venöser und arterieller Gefässerkrankungen (Varizen, Thrombosen und PAVK) • Kennt Normwerte, deren Abweichungen und Ursachen
Fähigkeiten	• Führt Haut- und Händedesinfektion durch • Beherrscht Vorbereitung und Techniken der venösen und kapillaren Blutentnahme und wendet diese an • Erkennt und vermeidet mögliche Fehlerquellen • Informiert die Klientinnen und Klienten klar und verständlich über ihr/sein Vorgehen • Hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein • Nimmt Untersuchungsresultate entgegen und leitet diese unverzüglich weiter • Erkennt eigene Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Achtet sorgfältig auf ausreichenden Eigenschutz • Achtet sorgfältig auf die Einhaltung der hygienischen Vorschriften

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	4.3
Kompetenz	Sie/er richtet und verabreicht Medikamente.	

Element	Text
Typische Situation	Nach dem Richten und Kontrollieren durch zwei Personen verteilt die Fachfrau Gesundheit Gabi Züger den von ihr betreuten Klientinnen und Klienten die Medikamente, nachdem sie sorgfältig die Namen überprüft hat. Bei allen Klientinnen und Klienten achtet sie darauf, dass sie die Medikamente auch wirklich einnehmen können. Beim Verteilen wird sie mehrfach nach der Wirkung und nach allfälligen Nebenwirkungen gefragt. Zudem wollen die Klientinnen und Klienten wissen, ob sie die Medikamente vor, während oder nach dem Essen einnehmen müssen. Einige sind unsicher, ob ihnen die Medikamente auch wirklich helfen. Gabi Züger reagiert auf Fragen und Unsicherheiten der Klientinnen und Klienten, informiert sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten und leitet die noch unbeantworteten Fragen an die zuständige Pflegefachperson weiter. Bei der Kontrolle der Medikamenteneinnahme fällt Gabi Züger auf, dass einige Klientinnen/Klienten Mühe haben mit Schlucken oder die Medikamente nicht zuverlässig einnehmen. Sie leitet ihre Beobachtungen an die diplomierte Pflegefachperson weiter. Gabi Züger achtet auf allfällige Auswirkungen der Medikamente.
Situationskreis	Alle Situationen im Zusammenhang mit dem Richten und Verabreichen von Medikamenten
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Standards für das Richten und Verabreichen von Medikamenten • Hygienerichtlinien • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Verordnung • Zweite Person für die Kontrolle • Arzneimittelkompendium oder Beipackzettel • Tablettenteiler, Mörser, Dispenser
Kenntnisse	• Kennt Aufnahme, Wirkung und Ausscheidung von Medikamenten im Organismus • Kennt Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamentengruppen • Kennt die Pflegesituation und die Pathologie der von ihr betreuten Klientinnen und Klienten • Kennt das Krankheitsbild von Abhängigkeitserkrankungen (Medikamente)
Fähigkeiten	• Richtet und verabreicht Medikamente der Applikationsform entsprechend • Lagert Medikamente fachgerecht • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Führt die Händedesinfektion durch • Erkennt die eigenen Grenzen und holt bei Bedarf Hilfe
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit der Verabreichnung von Medikamenten • Meldet Veränderungen von Klientinnen und Klienten vor dem Hintergrund möglicher Medikamentennebenwirkungen verantwortungsbewusst an Pflegefachpersonen • Gesteht Fehler ein, teilt diese mit und lernt daraus • Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	4.4
Kompetenz	Sie/er richtet und verabreicht Infusionen ohne medikamentöse Zusätze bei bestehendem peripher venösem Zugang. Sie/er bedient Infusionspumpen.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Sengül Yldiz betreut Herrn Tschudin, 25-jährig, bei welchem nach einem kleinen Eingriff eine Infusion verordnet wurde. Sengül Yldiz stellt die Infusion bereit. Danach geht sie zu Herrn Tschudin, um sie zu wechseln. Sengül Yldiz überprüft die Eintrittsstelle der Infusion auf Schwellungen und Rötungen. Da sie keine Schwellung oder Rötung entlang der Vene entdeckt, schliesst sie die Infusion an, stellt die Laufzeit ein und vergewissert sich, dass die Infusion ohne Probleme in die Vene infundiert wird. Sie bittet Herrn Tschudin, sich zu melden, falls er Beschwerden verspüren sollte.
Situationskreis	Infusionen ohne medikamentöse Zusätze bei bestehendem peripher venösem Zugang und Subkutaninfusionen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Verordnung • Infusionssystem mit Pumpe und Zubehör • Infusionslösung • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt Gefahren und Komplikationen der Infusionstherapie • Kennt Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung • Kennt den Flüssigkeitshaushalt
Fähigkeiten	• Führt die Händedesinfektion durch • Richtet und verabreicht Infusionen • Berechnet Infusionszeiten und stellt die Infusionspumpen entsprechend ein • Handhabt und reinigt die Geräte und überprüft deren Funktion • Erkennt eine Venenentzündung, dokumentiert diese und leitet die Beobachtung an das Team weiter • Informiert die Klientinnen und Klienten klar und verständlich über ihr/sein Vorgehen • Dokumentiert ihr/sein Handeln und die verabreichten Flüssigkeitsmengen
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit und beim Richten von Infusionen • Beobachtet Klientinnen und Klienten verantwortungsbewusst auf Veränderungen im Zusammenhang mit der Infusionstherapie • Gesteht Fehler ein, teilt diese mit und lernt daraus • Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	4.5
Kompetenz	Sie/er stellt Sondennahrung bereit und verabreicht diese bei bestehendem Zugang. Sie/er bedient Ernährungspumpen.	

Element	Text
Typische Situation	Frau Vencato, 45-jährig, kann infolge einer Strahlentherapie im Kopfbereich nicht mehr essen. Vor zwei Wochen wurde ihr eine PEG-Sonde eingelegt. Der Fachmann Gesundheit Istvan Cvetkovic bereitet die Sondennahrung vor. Er geht ins Zimmer von Frau Vencato, die gerade Besuch von ihrer Familie hat. Istvan Cvetkovic klärt ab, ob die Familie von Frau Vencato während des Verabreichens der Sondennahrung im Zimmer bleiben will. Frau Vencato möchte dabei ungestört sein und bittet ihre Familie, das Zimmer kurz zu verlassen. Istvan Cvetkovic fragt Frau Vencato nach ihrem Befinden. Sie erzählt ihm, dass sie sich heute sehr müde fühle und dass die Schmerzen im Mund wieder stärker geworden sind. Istvan Cvetkovic erkundigt sich danach, wie sie die Sondennahrung bisher vertragen hat. Frau Vencato sagt, dass sie keine Beschwerden diesbezüglich habe. Er schliesst den Beutel an die Ernährungspumpe und an die PEG-Sonde an. Dabei achtet er auf das korrekte Einstellen der Einlaufmenge und Einlaufgeschwindigkeit. Er teilt Frau Vencato mit, dass er sich darum bemühen werde, ihr ein Schmerzmedikament zu bringen. Beim Hinausgehen bittet er die Familie wieder herein.
Situationskreis	Ernährungssonden
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Ärztliche Verordnung • Richtlinien der Schweizer Gesellschaft für Ernährung • Ernährungspumpe oder Schwerkraftsystem mit Zubehör • Sondennahrung • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt Gefahren und Komplikationen der PEG-Sonde, der Ernährungssonde und der Sondenernährung • Kennt Anatomie und Physiologie des Verdauungstraktes • Kennt das Aufbauschema bei Sondenernährung • Kennt Haltbarkeits- und Lagerungshinweise der Sondennahrung
Fähigkeiten	• Verabreicht Sondennahrung • Handhabt und reinigt die Geräte und überprüft deren Funktion • Setzt Einmalmaterial (Sondenkostspritzen) wirtschaftlich und unter Einhaltung der Hygienevorschriften ein • Führt die Händedesinfektion durch • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit und bei der Verabreichung von Sondenkost • Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	4.6
Kompetenz	Sie/er führt subkutane und intramuskuläre Injektionen durch.	

Element	Text
Typische Situation	Lena, 10-jährig, leidet seit kurzem an einem Diabetes mellitus Typ I. Sie kann sich noch nicht selber Insulin spritzen. Die Fachfrau Gesundheit Sabrina Seiler informiert sich in Lenas Pflegedokumentation über die verordneten Insulineinheiten und bereitet alles notwendige Material vor. Sabrina Seiler erkundigt sich bei Lena nach ihrem Befinden. Sie fragt sie nach der vorgesehenen Einstichstelle. Lena zeigt ihr stolz ein Blatt, welches zeigt, wo heute das Insulin injiziert werden muss. Sabrina Seiler misst zuerst den Blutzucker. Dieser ist im Normbereich. Danach zieht sie das verordnete Insulin auf. Lena sagt, dass sie Angst vor der Spritze habe. Sabrina Seiler erklärt ihr den genauen Ablauf und gibt ihr eine leere Spritze, damit Lena diese näher betrachten kann. Lena zeigt sich nun bereit, die Spritze zu erhalten. Sabrina Seiler verabreicht das Insulin subkutan und notiert die injizierten Einheiten. Danach begleitet sie Lena an den Frühstückstisch. Sie erklärt Lena, dass sie nach der Insulin-Injektion essen muss. Zum Schluss räumt Sabrina Seiler das Insulin weg und entsorgt das gebrauchte Material.
Situationskreis	Intramuskuläre Injektionen; subkutane Injektionen mit Einstichwinkel 45°
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Patientenrechte • Standards für das Richten und Verabreichen von Medikamenten • Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheits- und Umweltschutz • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Ärztliche Verordnung • Blutzuckermessgerät • Injektionszubehör • Arzneimittelkompendium oder Beipackzettel • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt Gefahren und Komplikationen von subkutanen und intramuskulären Injektionen • Kennt Anatomie und Physiologie des Pankreas und des Blutzuckerkreislaufs • Kennt das Krankheitsbild und entsprechende Pflegemassnahmen bei Diabetes mellitus Typ I und Typ II • Kennt Applikationsformen, Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamente • Kennt Grundlagen des Hormonsystems
Fähigkeiten	• Führt Haut- und Händedesinfektion durch • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen • Beherrscht die verschiedenen Injektionstechniken und wendet diese an • Rechnet die gebräuchlichen Dosierungen um • Hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein • Führt Massnahmen des Eigenschutzes durch
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit und bei der Verabreichung von Injektionen • Achtet auf die Einhaltung der Hygienevorschriften • Zeigt sich verantwortungsbewusst bei Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von subkutanen und intramuskulären Injektionen • Gesteht Fehler ein, teilt diese mit und lernt daraus • Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	
Kompetenz	Sie/er wechselt einen Verband gemäss Vorgaben bei primär und sekundär heilenden Wunden.	4.7

Element	Text
Typische Situation	Herr Germanier, 79-jährig, leidet seit seinem Schlaganfall vor einem Jahr an einer rechtsseitigen Hemiplegie. Als er vor einigen Wochen an einer Grippe erkrankte, konnte er das Bett längere Zeit nur selten verlassen. Seitdem hat er am Steissbein einen rundförmigen Dekubitus zweiten Grades, mit einem Durchmesser von zirka 4 cm. Die Fachfrau Gesundheit Daniela Stüssi hat den Auftrag, Herrn Germanier bei der Körperpflege zu unterstützen und den Dekubitus zu verbinden. Herr Germanier äussert Bedauern, dass er nicht mehr so mobil ist und viel Zeit im Bett verbringen muss. Daniela Stüssi regt an, sich trotzdem so viel wie möglich zu bewegen, da sich dies gut auf die Wundheilung auswirke. Nach der Körperpflege bittet Daniela Stüssi Herrn Germanier, sich auf das Bett zu legen und sich zur Seite zu drehen. Sie beobachtet die Wunde und beurteilt deren Zustand. Anschliessend wechselt sie den Verband gemäss Vorgaben und dokumentiert den Zustand der Wunde. Sie hilft Herrn Germanier beim Aufstehen und begleitet ihn ins Wohnzimmer. Daniela Stüssi reicht ihm ein Getränk und die Fernbedienung des Fernsehers. Daraufhin verabschiedet sie sich.
Situationskreis	Primär heilende Wunden
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Standards für die Dekubitusbehandlung • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Verbandmaterial • Entsorgungsbehälter • Dokumentationssystem (Wundprotokoll)
Kenntnisse	• Kennt Wundarten, Wundheilung und Wundverlauf • Kennt Entstehung und Pflege- sowie Behandlungsmassnahmen bei chronischen Wunden • Kennt Entstehung und Behandlungsformen des Dekubitus • Kennt Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung im Zusammenhang mit der Wundheilung • Kennt Verbandmaterial • Kennt die Bezeichung der Pflegediagnosen «Hautschädigung» und «Neglect»
Fähigkeiten	• Beobachtet den Wundverlauf, dokumentiert diesen und setzt dabei die Fachsprache ein • Beherrscht die Techniken des septischen und aseptischen Verbandwechsels und wendet diese an • Führt die Wundbehandlung nach ärztlicher Verordnung durch • Führt Händedesinfektion durch • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen • Holt sich bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit septischen und aseptischen Wunden • Achtet auf ausreichenden Eigenschutz im Umgang mit Wunden und deren Behandlung • Respektiert Unsicherheiten und Ungeduld von Klientinnen und Klienten im Zusammenhang mit der Wundbehandlung • Respektiert die Intimsphäre

Kompetenzbereich	Medizinaltechnische Verrichtungen	4.8
Kompetenz	Sie/er desinfiziert Instrumente und Flächen und bereitet Material für die Sterilisation vor.	

Element	Text
Typische Situation	Der Fachmann Gesundheit Lukas Barandun ist heute für die fachgerechte Desinfektion der Instrumente und die Reinigungsarbeiten im Ausguss zuständig. Er arbeitet mit der Pflegeassistentin Lina Sokoll zusammen. Lina ist noch unsicher in Bezug auf diese Tätigkeiten, da sie noch nicht lange auf der Station arbeitet. Lukas Barandun leitet sie an und weist sie auf die Gefahren im Umgang mit den kontaminierten Materialien und Desinfektions- und Reinigungsmitteln hin. Lina Sokoll erkundigt sich nach dem Unterschied zwischen Reinigung und Desinfektion. Lukas Barandun erklärt ihr die Zusammenhänge. Gemeinsam erledigen sie die anfallenden Arbeiten. Zuerst reinigen sie die gebrauchten Instrumente und legen sie dann in die Desinfektionslösung ein. Danach entnehmen sie die Instrumente und bereiten sie für die Sterilisation vor. Anschliessend reinigen und desinfizieren sie die Flächen im Ausguss. Lukas Barandun visiert auf dem Kontrollblatt diese Arbeiten.
Situationskreis	Flächendesinfektion im Klientenzimmer und Desinfektion von Mobiliar
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz • Betriebliche Vorgaben
Externe Ressourcen	• Reinigungs- und Desinfektionsmittel und -geräte • Reinigungstücher • Verpackungsmaterial für Sterilgut mit Indikatoren • Hygieneempfehlungen und Hygienerichtlinien
Kenntnisse	• Kennt Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung • Kennt den Sterilgutkreislauf und die Sterilisationsarten • Kennt Ursachen, Auswirkungen und Bedeutung von nosokomialen Infekten
Fähigkeiten	• Wendet Desinfektionsmittel und Desinfektionsgeräte gemäss Empfehlung an • Hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz ein • Stellt sicher, dass eine ausreichende Menge an Sterilgut vorhanden ist • Überprüft steril verpacktes Material auf unbeschädigte Verpackung, Verfalldatum und -Indikator • Leitet Mitarbeitende an und erklärt ihr/sein Vorgehen nachvollziehbar
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit Sterilgut sowie bei der Vorbereitung, Trocknung und Verpackung • Pflegt einen zuverlässigen Umgang mit desinfizierten und sterilisierten Geräten und Instrumenten • Ist verantwortungsbewusst

Kompetenzbereich	Krise und Notfall	5.1
Kompetenz	Sie/er erkennt Notfallsituationen, wendet Erste Hilfe an und sorgt für Hilfe.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Gina Petrelli verteilt das Nachtessen. Die 30-jährige Frau Widmer im Zimmer nebenan klingelt. Gina Petrelli unterbricht ihre Tätigkeit und geht zu ihr, um sich zu erkundigen, was sie wünscht. Beim Betreten des Zimmers ist Gina Petrelli irritiert. Sie findet Frau Widmer nicht im Bett oder Sessel. Schnell realisiert sie, dass etwas Aussergewöhnliches passiert ist. Sie sucht und findet Frau Widmer in der Nasszelle regungslos am Boden liegend. Gina Petrelli spürt ein Panikgefühl, unterdrückt dieses und überlegt, was zu tun ist. Sie löst mit der Patientenrufanlage den Alarm aus und überprüft Ansprechbarkeit, Puls und Atmung von Frau Widmer sowie deren Gesichtsfarbe. Die Teamkolleginnen der Station kommen ins Zimmer gerannt und fragen, was passiert ist. Gina erklärt die Situation und bittet um Hilfe, um Frau Widmer in die richtige Lage zu bringen. Eine zweite Person holt den Notfallwagen und das Blutdruckmessgerät. Frau Widmer öffnet nach ein paar Sekunden langsam die Augen. Obwohl sie noch benommen wirkt, beantwortet sie die gestellten Fragen. Gina Petrelli misst Frau Widmer den Blutdruck, anschliessend hilft sie zwei Teamkolleginnen, Frau Widmer auf das Bett zu legen. Als sich die Situation stabilisiert hat, reflektieren Gina Petrelli und die diplomierte Pflegefachperson die Situation. Gina Petrelli erzählt in Ruhe, was sie erlebt und wie sie reagiert hat. Dabei stellt sie fest, dass sie in dieser Situation korrekt gehandelt hat. Anschliessend dokumentiert sie ihre Beobachtungen und Handlungen in der Pflegedokumentation.
Situationskreis	Alle Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Richtlinien Notfallsituationen • Ablaufschema Reanimation
Externe Ressourcen	• Patientenrufanlage und Notrufsysteme • Blutdruckmessgerät • Notfallausrüstung, Notfallwagen • Teammitglieder • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen/Störungen • Kennt Anatomie und Physiologie des Herzkreislaufs • Kennt typische Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen • Kennt das betriebliche Notfallkonzept
Fähigkeiten	• Beobachtet, nimmt Notfallsituationen wahr und reagiert situationsgerecht • Wendet in Notfallsituationen die entsprechenden Massnahmen an • Bewahrt Ruhe und Übersicht • Meldet Veränderungen bei Klientinnen und Klienten unverzüglich und korrekt an Fachpersonen weiter • Beschreibt und dokumentiert die Situation und verwendet die Fachsprache
Haltungen	• Ist belastbar

Kompetenzbereich	Krise und Notfall	5.2
Kompetenz	Sie/er wirkt bei der Begleitung in Krisensituationen und während des Sterbens mit.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Sandra Kunz betreut die 49-jährige Frau Rommer. Bei Frau Rommer wurde vor acht Monaten ein Mamma-Karzinom entdeckt. Bei der Diagnosestellung wurde festgestellt, dass der Tumor Metastasen im Bereich der Lunge und der Leber gebildet hat. Frau Rommer erhielt eine mehrwöchige Chemotherapie und war voller Zuversicht. Sie wusste, dass eine Heilung unmöglich war, erhoffte sich aber eine verlängerte Lebenszeit bei guter Lebensqualität. Die Behandlung erfolgte ambulant, Frau Rommer war gleichzeitig berufstätig. Sie fühlte sich häufig müde und verlor den Appetit. Nach der Behandlung änderte sich ihr Zustand während zweier Monate kaum. Bei einer Kontrolluntersuchung wurde festgestellt, dass die Metastasen sich leicht vergrössert haben. Dieser Befund belastete Frau Rommer stark, sie schätzte ihre Situation als schlecht ein. Sie war müde, verlor an Gewicht und wurde bei geringer Anstrengung kurzatmig. Am meisten Angst machten ihr die Schmerzen im Rücken, Nacken und am Oberkörper. Diese Beschwerden und die negative Einschätzung der Situation führen dazu, dass Frau Rommer ihre Hoffnung verliert. Sie wirkt depressiv. Die Tochter und der Sohn kümmern sich sehr um sie, besuchen sie täglich und suchen Unterstützung beim Betreuungsteam. Sandra Kunz betreut Frau Rommer und passt die Unterstützung jeweils deren Zustand an. Sie will die Tochter und den Sohn in die Betreuung einbeziehen und bemerkt, dass die Situation sie stark belastet. In Teamgesprächen werden Pflege- und Betreuungsmassnahmen formuliert. Es wird beschlossen, dass Sandra Kunz bei der Betreuung weiter mitwirken wird und dass eine erfahrene Pflegefachperson sie dabei verstärkt unterstützen wird.
Situationskreis	Mitwirken bei der Betreuung und Begleitung in Krisen, hervorgerufen durch Übergänge, Krankheit, Schmerz oder Verlust Mitwirken bei der Betreuung, Begleitung und Pflege während des Sterbens
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Ethische Richtlinien des Betriebes und anderer Organisationen • Standards Begleitung in Krisensituationen und im Umgang mit Sterbenden
Externe Ressourcen	• Interprofessionelles Team
Kenntnisse	• Kennt Konzepte und Modelle zur Begleitung in Krisen • Kennt Konzepte im Umgang mit Sterbenden und den Personen in deren Beziehungsumfeld • Kennt Ursachen und Auswirkungen von belastenden Situationen bei sich, Klientinnen/Klienten und den Personen in deren Beziehungsumfeld • Kennt die Pathophysiologie von Tumoren • Kennt die Schmerzphysiologie • Kennt die Grundlagen der Schmerzerfassung • Kennt Behandlungs- und Pflegemassnahmen bei Schmerz und Tumorerkrankungen • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnosen «Schmerzen, akute» und «Schmerzen, chronische»

Fähigkeiten	• Versteht die Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen und Klienten als Teil der Situation • Erkennt Bedürfnisse und Anliegen der Personen im Beziehungsumfeld der Klientinnen/Klienten und zieht sie in die Situationsbewältigung mit ein • Erkennt Anzeichen von Belastung oder Überforderung bei Klientinnen/Klienten und den Personen in deren Beziehungsumfeld und handelt entsprechend • Erkennt Anzeichen von Überbelastung und Überforderung bei sich selbst, handelt entsprechend und holt frühzeitig Hilfe • Informiert Klientinnen und Klienten sowie deren Angehörige verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen • Nimmt Bedürfnisse, Zustand und Veränderungen des Sterbenden wahr und handelt entsprechend • Wirkt mit bei der Betreuung, Begleitung und Pflege während des Sterbens • Wendet Massnahmen zur Schmerzerfassung und -therapie an • Wirkt mit bei der Versorgung Verstorbener
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse von Klientinnen und Klienten sowie der Personen in deren Beziehungsumfeld • Geht einfühlsam auf die besondere Situation von sterbenden Menschen ein • Respektiert die kulturellen Unterschiede im Umgang mit schwer kranken und sterbenden Menschen • Begleitet Klientinnen, Klienten und ihre Angehörigen aufmerksam und geduldig im Prozess des Abschieds und der Trauer

Kompetenzbereich	Ressourcenerhaltung und Prävention	6.1
Kompetenz	Sie/er führt Massnahmen zur Prävention durch.	

Element	Text
Typische Situation	Der Fachmann Gesundheit Bruno Moll arbeitet seit einigen Wochen in der Langzeitpflege. Die Arbeit als Fachmann Gesundheit macht ihm Spass und im Team fühlt er sich geschätzt. Wie jedes Jahr im Spätherbst wird das Thema der Grippeimpfung aktuell. Der Heimarzt möchte, dass sich sämtliches Personal mit direktem Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern impfen lässt. Der Arzt argumentiert für die Impfung von Personal und Bewohnerinnen/Bewohnern. Einige Teammitglieder wehren sich gegen einen Impfzwang, andere stellen den Nutzen der Impfung in Frage. An einer Teamsitzung wird über die vorgeschlagene Massnahme diskutiert. Bruno Moll stellt die Frage, welche Infektionsgefahr vom Besuch der Bewohnerinnen und Bewohner ausgehe und welche andern vorbeugenden Massnahmen geeignet wären. Auch in diesen Fragen ist man sich im Team nicht einig und stellt fest, dass hier ein ethisches Dilemma besteht. Bruno Moll recherchiert im Internet zum Thema Grippe und Impfungen. Er sucht nach Informationen zu andern präventiven Massnahmen bei Grippe, um für sich einen Entscheid zu treffen. Nach den Diskussionen und Recherchen entschliesst sich Bruno Moll, bei der Personalärztin einen Termin zu vereinbaren.
Situationskreis	Situationen, die präventive Massnahmen für Personal und Klientinnen/Klienten erfordern Gesundheitsförderung im Betrieb
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Personalreglement • Patientenrechte • Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz • Betriebliche Standards zur Verhütung von nosokomialen Infektionen
Externe Ressourcen	• Ärztin/Arzt • Internet
Kenntnisse	• Kennt Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention • Kennt Eigenschaften der Mikroorganismen und Krankheitsübertragung • Kennt häufige nosokomiale Infektionen • Kennt häufige Infektionskrankheiten • Kennt den Impfplan des Bundesamtes für Gesundheit • Kennt das Krankheitsbild der Grippe und pflegerische Massnahmen zur Vorbeugung und Behandlung der Grippe • Kennt Grundsätze der ethischen Entscheidungsfindung
Fähigkeiten	• Informiert sich bei Unsicherheit • Hält die Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ein • Nutzt persönliche, soziale und betriebliche Ressourcen für ein gesundes Arbeiten • Wendet Massnahmen zur Vorbeugung von nosokomialen Infektionen an • Erkennt Risiken für Infektionen und beugt diesen vor • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen • Erkennt ethische Fragen im Pflege- und Betreuungsalltag und bringt diese an Team- oder Fallbesprechungen ein
Haltungen	• Achtet sorgfältig auf die Einhaltung der Hygienevorschriften • Ist eigenverantwortlich • Ist sich der Verantwortung gegenüber Klientinnen und Klienten, dem Team und weiteren Drittpersonen bewusst

Kompetenzbereich	Ressourcenerhaltung und Prävention	6.2
Kompetenz	Sie/er nimmt die gesunden Anteile bei Klientinnen/Klienten wahr und fördert diese.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Renate Meili betreut Frau Michel seit drei Wochen. Frau Michel, 65-jährig, ist seit Jahren an Morbus Parkinson erkrankt. Typisch ist ihre Haltung: Kopf und Rumpf sind nach vorne gebeugt, die Arme angewinkelt, der Blick auf den Boden gerichtet. Der Gang ist kleinschrittig, schlurfend, das Abrollen fehlt, Frau Michel geht auf Fussspitzen. Die Starthemmung beim Gehen bewirkt, dass Frau Michel vor Türschwellen und Engpässen stehen bleibt. Sie kann die Bewegung nach vorne ohne Hilfen nicht durchführen. Es kommt vor, dass sie beim Gehen immer schneller wird, bis sie hinfällt. Die Stimme von Frau Michel hat sich verändert, sie wurde leise, die Sprache ist verwaschen und schwer verständlich. Das Ziel von Frau Michel und dem Pflegeteam ist es, die Selbstständigkeit zu erhalten und zu fördern. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Umgebung den Bedürfnissen und den Ressourcen angepasst. Zu diesem Zweck arbeitet das Pflege- und Betreuungsteam eng mit der Physiotherapie zusammen. Die Physiotherapeutin erstellt einen Therapieplan und leitet Frau Michel an, bestimmte Übungen durchzuführen. Im Alltag wird Renate Meili diese Übungen mit Frau Michel regelmässig durchführen. Sie lässt sich die Übungen von der Physiotherapeutin erklären und führt sie mit Frau Michel durch. Sie dokumentiert die Durchführung und Veränderungen. Sie stellt fest, welche Situationen für Frau Michel schwierig oder gefährlich sind. Sie sorgt dafür, dass keine Möbelstücke oder andere Gegenstände den Weg versperren. Frau Michel und Renate Meili besprechen langfristige Massnahmen wie Haltegriffe im Bad und neben der Toilette. Zurzeit sieht Frau Michel noch keinen Bedarf für diese baulichen Massnahmen, sie wird sich jedoch zusammen mit den Angehörigen über Möglichkeiten und Kosten informieren.
Situationskreis	Ressourcen der Klientinnen und Klienten wahrnehmen und fördern in verschiedenen Pflege- und Betreuungssituationen, bei Menschen aller Altersstufen und mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Leitbild • Pflege- und Therapiestandards
Externe Ressourcen	• Pflegedokumentationssystem • Pflege- und Betreuungsteam • Physiotherapie • Ergotherapie • Logopädie • Selbsthilfegruppen
Kenntnisse	• Kennt Anatomie und Physiologie des Nervensystems • Kennt die Präventionsstufen • Kennt die Pathophysiologie des Morbus Parkinson • Kennt die Pflegemassnahmen bei Morbus Parkinson
Fähigkeiten	• Setzt Hilfsmittel zielgerichtet ein • Richtet das Handeln am Unterstützungsbedarf und den Ressourcen aus und fördert die Selbstständigkeit der Klientinnen und Klienten • Führt die Sturzprophylaxe durch • Beschreibt Beobachtungen, dokumentiert sie und verwendet die Fachsprache • Führt die von der Physiotherapie delegierten Massnahmen durch • Führt Pflegemassnahmen bei Klientinnen und Klienten mit Störungen des Nervensystems durch
Haltungen	• Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Klientinnen und Klienten • Zeigt sich aufmerksam und zuverlässig in Bezug auf die Bedürfnisse und Wünsche der Klientinnen und Klienten • Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Ist geduldig im Umgang mit Personen, die aufgrund ihrer Erkrankung die Verrichtungen des täglichen Lebens langsamer durchführen können

Kompetenzbereich	Alltagsgestaltung	
Kompetenz	Sie/er gestaltet mit verschiedenen Klientengruppen den Alltag und berücksichtigt dabei deren Bedürfnisse und soziales Umfeld.	7.1

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Erika Sommer betreut den 86-jährigen Herrn Balter, der ein leidenschaftlicher Leser war. Durch seine Sehbehinderung kann er diesem Hobby nicht mehr nachgehen. Bei einem Besuch fragt seine Frau nach Beschäftigungsmöglichkeiten für ihren Mann. Sie berichtet, dass er in letzter Zeit oft traurig sei und über Langeweile klage. Erika Sommer fragt Herrn Balter, wie er die Situation empfinde. Anschliessend informiert sie Herrn und Frau Balter über die ihr bekannten Möglichkeiten. Sie macht auf die Hörbüchereien für Sehbehinderte aufmerksam, die eine reiche Auswahl an ausgezeichnet gelesener Literatur zur Verfügung stellt. Weiter weist sie auf die Lesegruppe hin, die sich zweimal pro Woche trifft. An diesen Treffen nehmen in der Regel mehrere Personen teil. Beide sind von der Idee der Lesegruppe begeistert. Da die Lesegruppe sich nachmittags trifft, kollidiert der Termin mit der Besuchszeit seiner Frau. Sie entscheiden, dass Frau Balter in Zukunft am Dienstag erst nach vier Uhr zu Besuch kommt und am Donnerstag den Besuch ausfallen lässt. Erika Sommer ermuntert das Ehepaar Balter, sich Gedanken zu weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten zu machen.
Situationskreis	Alltagsgestaltung mit Klientinnen und Klienten verschiedener Altersgruppen, Kulturen und Religionen mit physischen und psychischen Einschränkungen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	Keine besonderen
Externe Ressourcen	• Interne und externe Angebote der Alltagsgestaltung • Dokumentationssystem • Soziales Umfeld der Klientinnen und Klienten • Selbtshilfegruppen
Kenntnisse	• Kennt Lebensgeschichte, Lebensgewohnheiten und Vorlieben der Klientinnen und Klienten • Kennt verschiedene Angebote der Freizeitgestaltung • Kennt Grundsätze der Aktivierung • Kennt die Bedeutung von Aktivität und Ruhe
Fähigkeiten	• Macht Vorschläge zur Alltagsgestaltung • Gestaltet den Tagesablauf mit Klientinnen und Klienten • Berücksichtigt die Ressourcen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Berücksichtigt die Strukturen der Institution und des sozialen Umfeldes • Erfasst und berücksichtigt die körperlichen und geistigen Fähigkeiten • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen
Haltungen	• Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen, Klienten und deren Angehörigen • Orientiert sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Klientinnen und Klienten • Geht empathisch und einfühlsam auf die Klientinnen und Klienten in ihren besonderen Situationen ein • Respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede

Kompetenzbereich	Alltagsgestaltung	7.2
Kompetenz	Sie/er leitet Klientinnen und Klienten beim Aufbau einer Tagesstruktur an und unterstützt sie dabei, sich daran zu halten.	

Element	Text
Typische Situation	Die 32-jährige Frau Berner lebt alleine und leidet an einer Depression. Sie isst seit längerer Zeit nicht mehr regelmässig, Tageszeitungen stapeln sich überall, schmutzige Wäsche liegt am Boden. Frau Berner bringt die Kraft nicht mehr auf, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Dabei war ihr das in der Vergangenheit immer sehr wichtig und sie konnte sich an einer schönen Wohnung erfreuen. Der Fachmann Gesundheit Sandro Meier, der Frau Berner betreut, erlebt sie als antriebslos. Sandro Meier unterstützt Frau Berner beim Aufbau ihrer Tagesstruktur. Er erstellt für Frau Berner einen möglichen Tagesplan mit den verschiedenen Tätigkeiten, die sie erledigen muss. Sandro Meier weiss, dass Frau Berner schrittweise in die Tagesstruktur zurückgeführt werden muss. Damit Frau Berner wieder regelmässig isst, plant er mit ihr die Mahlzeiten. Das Morgenessen wird Frau Berner in Anwesenheit von Sandro Meier zubereiten und zu sich nehmen. Für das Mittagessen empfiehlt er ihr, den Mittagstisch im Quartier aufzusuchen. Für das Nachtessen schlägt Sandro Meier vor, dieses am Morgen gemeinsam vorzubereiten und im Kühlschrank aufzubewahren.
Situationskreis	Anleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten verschiedener Altersgruppen, Kulturen und Religionen bei der Gestaltung der Tagesstruktur
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	Keine besonderen
Externe Ressourcen	• Soziales Umfeld der Klientinnen und Klienten • Organisationen und Selbsthilfegruppen • Interprofessionelles Team
Kenntnisse	• Kennt Grundzüge der Entwicklungspsychologie und Biografiearbeit • Kennt die Psychopathologie • Kennt Grundsätze der Organisation und Planung eines Tagesablaufes • Kennt Krankheitsbild und Pflegemassnahmen bei Depressionen • Kennt Krankheitsbild und Pflegemassnahmen bei Schizophrenien
Fähigkeiten	• Leitet Klientinnen/Klienten beim Aufbau der Tagesstruktur an • Unterstützt Klientinnen/Klienten bei der Erhaltung ihrer Tagesstruktur • Plant und organisiert zusammen mit Klientinnen und Klienten Tagesabläufe • Berücksichtigt Ressourcen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Organisiert bei Bedarf Dienstleistungen Dritter • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen und geplante Massnahmen
Haltungen	• Pflegt einen wertschätzenden und einfühlsamen Umgang mit Klientinnen und Klienten • Respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede

Kompetenzbereich	Ernährung	
Kompetenz	Sie/er begleitet und berät die Klientinnen und Klienten bei der Ernährung, berücksichtigt dabei Ernährungsgrundsätze, den Gesundheitszustand und individuelle und kulturelle Gewohnheiten.	8.1

Element	Text
Typische Situation	Der Fachangestellte Gesundheit Markus Merz betreut den 74-jährigen Herrn Süleyman. Vor einer Woche wurde bei ihm ein Diabetes mellitus Typ II diagnostiziert. Als erste Massnahme wird die Ernährung auf Diabetes-Diät umgestellt. Markus Merz fällt auf, dass Herr Süleyman die Zwischenmahlzeiten nicht einnimmt und den Grossteil des Essens stehen lässt. Er erklärt Herrn Süleyman den Zusammenhang der Ernährung mit seiner Erkrankung an Diabetes mellitus Typ II. Er zeigt ihm die Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung in Bezug auf seine Krankheit und sein allgemeines Wohlbefinden auf. Im Verlauf des Gesprächs äussert Herr Süleyman, dass ihm viele Speisen nicht schmeckten und dass er nicht alle Nahrungsmittel vertrage. Markus Merz schlägt Herrn Süleyman vor, die Ernährungsberaterin beizuziehen. Er erklärt ihm trotzdem nochmals das Menübestellsystem und vergewissert sich, dass Herr Süleyman es verstanden hat. Nach der Besprechung mit Herrn Süleyman vermerkt Markus Merz die Wünsche und Gewohnheiten im Dokumentationssystem. Er ruft die Ernährungsberaterin an und vereinbart einen Termin. Anschliessend informiert er die Teammitglieder, dass sie beim Abräumen des Geschirrs darauf achten, was Herr Süleyman isst, bzw. was er stehen lässt.
Situationskreis	Alle Situationen, in denen Klientinnen und Klienten aller Kulturen, Religionen und Altersgruppen bei der Ernährung begleitet und beraten werden
Element	**Text**
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Standards zur Ernährung • Empfehlungen der Schweizer Gesellschaft für Ernährung
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem • Ärztliche Verordnung • Ernährungsberatung • Broschüren • Menübestellsystem
Kenntnisse	• Kennt die Grundlagen der Ernährungslehre • Kennt Anatomie/Physiologie des Verdauungstraktes • Kennt die Problematik der Mangelernährung im Alter • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnose «Selbstversorgungsdefizit Essen»
Fähigkeiten	• Beobachtet das Essverhalten der Klientinnen und Klienten • Wendet Hilfsmittel an • Unterstützt die Klientinnen und Klienten bei Ernährungsfragen • Berät Klientinnen und Klienten bei der Menüauswahl • Beachtet Essgewohnheiten und Vorschriften • Sucht ergänzende Unterstützung bei anderen Berufsgruppen des Gesundheitswesens • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten • Respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede

Kompetenzbereich	Ernährung	8.2
Kompetenz	Sie/er unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Ernährung, berücksichtigt den Gesundheitszustand und setzt Hilfsmittel ein.	

Element	Text
Typische Situation	Frau Hunkeler, 77-jährig, kann aufgrund feinmotorischer Einschränkungen das Besteck kaum noch angemessen verwenden. Und manchmal hält sie erstaunt eine Gabel in der Hand, weiss aber nichts damit anzufangen. Nur noch sehr selten äussert Frau Hunkeler ein Hunger- und Durstempfinden. Die Fachfrau Gesundheit Sabine Royal ist für Frau Hunkeler eine wichtige Bezugsperson geworden. Seit Sabine Royal Frau Hunkeler regelmässig bei der Nahrungsaufnahme unterstützt, verweigert Frau Hunkeler kaum mehr die Hilfe. So öffnet sie den Mund bei direktem physischem Kontakt mit dem Löffel. Da Frau Hunkeler eine leichte Schluckstörung hat, beginnt Sabine Royal das Zureichen des Essens immer mit einem Schluckversuch mit Wasser und schätzt dabei die Aspirationsgefahr ein. Vor einer Woche hat Sabine Royal in Absprache mit dem Team entschieden, dass Frau Hunkeler in eine kleinere Tischgemeinschaft wechselt. Sie hat auch die Zusage erhalten, die Esszimmergestaltung zu verändern. Sonntags legt sie ein Tischtuch auf und schmückt den Tisch dezent. Sie weiss, dass bei Frau Hunkeler zu Hause sonntags immer der Tisch geschmückt war. Sabine Royal beobachtet, dass das veränderte Milieu sich positiv auf das Essverhalten auswirkt.
Situationskreis	Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme und beim Trinken bei Klientinnen und Klienten aller Altersgruppen Dehydrationsprophylaxe
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Standards zur Ernährung
Externe Ressourcen	• Steh-, Sitz- und Liegendwaagen • Ess- und Trinkhilfsmittel • Ernährungsberatung • Logopädie • Dokumentationssystem • Angehörige und Ehrenamtliche
Kenntnisse	• Kennt die Grundlagen der Ernährungslehre • Kennt Anatomie/Physiologie des Verdauungstraktes • Kennt Einschränkungen bei der Nahrungsaufnahme: Appetitlosigkeit, Schluckstörungen, Verdauungsbeschwerden, Bewegungseinschränkungen, Bewusstseinsveränderungen • Kennt Pathophysiologie/Therapie und Pflegemassnahmen bei Essstörungen (Anorexia nervosa und Bulimie) • Kennt die Merkmale einer Dehydration und entsprechende Pflegemassnahmen • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnosen «Überernährung», «Mangelernährung» und «Übelkeit»
Fähigkeiten	• Ermittelt das Essverhalten und den Ernährungszustand • Leitet an, unterstützt die Klientinnen/Klienten beim Essen und Trinken • Beobachtet Kau- und Schluckakte und setzt entsprechend unterstützende Massnahmen um • Setzt Ess- und Trinkhilfen ein • Beachtet die Ess- und Trinkgewohnheiten der Klientinnen und Klienten • Beachtet die Kostkonsistenz bei Klientinnen/Klienten mit Schluckstörungen und kennt Soforthilfen beim Verschlucken • Gestaltet ein appetitanregendes Umfeld • Beachtet bei ihren Aktivitäten die Biografie der Klientinnen und Klienten • Holt bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen

Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten im Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme • Pflegt einen wertschätzenden und einfühlsamen Umgang mit Klientinnen und Klienten • Respektiert die Haltungen der Klientinnen und Klienten zur Ernährung und bietet entsprechende Beratungen im Rahmen ihrer Kompetenzen

Kompetenzbereich	Kleidung und Wäsche	
Kompetenz	Sie/er stellt sicher, dass sich die Klientinnen und Klienten der Situation, dem Klima und den Gewohnheiten angepasst kleiden, und unterstützt die Versorgung mit sauberer Wäsche.	9.1

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Rita Stalder ist im Winter bei der 60-jährigen Frau Meier im Einsatz. Seit ihrem Schlaganfall ist Frau Meiers rechter Arm gelähmt. Sie ist auf Unterstützung beim Ankleiden angewiesen. Da sie mit der linken Hand essen muss, beschmutzt sie manchmal ihre Kleider, ohne es zu bemerken. Rita Stalder wählt zusammen mit Frau Meier diejenigen Kleidungsstücke, mit denen Frau Meier sich auch in der jetzigen Situation selbstständig anziehen kann. Rita Stalder bespricht mit Frau Meier, worauf sie bei der Auswahl achten sollte: Die Kleider sollten weit, dehnbar und ohne Knöpfe sein. Weiter macht sie sie darauf aufmerksam, dass es für sie einfacher ist, eine Strickjacke mit Reissverschluss anzuziehen. Einige Kleidungsstücke werden aussortiert, um sie für Änderungen einer Schneiderin zu geben. Bei dieser Gelegenheit achtet Rita Stalder darauf, ob die Kleider sauber sind. Sie macht Frau Meier auf verschmutzte Kleider aufmerksam. Sie sortiert die Wäsche nach Verschmutzung und Waschtemperatur und legt sie zum Waschen bereit. Da Frau Meier nur offene Schuhe oder solche mit Schuhbändel besitzt, organisieren sie zusammen eine Einkaufstour mit der Nachbarin, um Winterschuhe mit Klett- oder Reissverschluss zu kaufen. Rita Stalder wiederholt mit Frau Meier die früher gelernten Grundsätze, welche sie beim Anziehen beachten sollte.
Situationskreis	Unterstützung bei der Wahl der Kleidung und beim An- und Ausziehen von Klientinnen/Klienten mit psychischen und körperlichen Einschränkungen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Hygienerichtlinien • Richtlinien für Wäschepflege
Externe Ressourcen	• Wäscherei und Näherei
Kenntnisse	• Kennt Grundsätze der Wäschepflege • Kennt die Bedeutung der Kleider für die Menschen • Kennt die Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden • Kennt Hilfsmittel für das An- und Auskleiden • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnose «Selbstversorgungsdefizit: sich kleiden/äussere Erscheinung pflegen»
Fähigkeiten	• Erkennt und nutzt Ressourcen • Berücksichtigt die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Berät in der Kleidungsauswahl • Sorgt für saubere Wäsche • Berücksichtigt die Sicherheit und Wirtschaftlichkeit • Leitet Klientinnen, Klienten und Angehörige an und unterstützt beim An- und Auskleiden
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Achtet auf eine gepflegte Erscheinung der Klientinnen und Klienten • Zeigt einen respektvollen Umgang mit den Kleidungsstücken der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Haushalt	10.1
Kompetenz	Sie/er sorgt für eine saubere und sichere Umgebung und berücksichtigt dabei die Grundbedürfnisse der Klientinnen und Klienten.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Linda Martinelli hat den Auftrag, die allein lebende Frau Steiner, 73-jährig, zu duschen und in der Haushaltführung zu unterstützen. Frau Steiner ist sehr vergesslich. Nach der Dusche reinigen Linda Martinelli und Frau Steiner gemeinsam das Bad, räumen die Wohnung auf und waschen zusammen das Geschirr in der Küche ab. Als Linda Martinelli das gereinigte Buttergeschirr in den Kühlschrank räumen will, stellt sie fest, dass sich im Kühlschrank verdorbene Lebensmittel befinden und dass dieser unangenehm riecht. Sie leert den Kühlschrank und entsorgt gemeinsam mit Frau Steiner die verdorbenen Lebensmittel. In die gründliche Reinigung des Kühlschranks bezieht sie Frau Steiner ein und fordert sie anschliessend auf, die frischen Lebensmittel wieder einzuräumen. Damit Frau Steiner sich in der Wohnung zurechtfindet, stellt Linda Martinelli das Geschirr in den Schrank, räumt auf und stellt die Stühle wieder an den gewohnten Platz.
Situationskreis	Unterhaltsreinigung von Klientenzimmern und Aufenthaltsräumen in Institutionen und in der Wohnung von Spitex-Klientinnen und -Klienten
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Betriebliche Richtlinien zu Reinigung und Desinfektion • Kommunikationsregeln • Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz
Externe Ressourcen	• Reinigungsmaterial und Reinigungsgeräte • Reinigungsdienst
Kenntnisse	• Kennt Hygienerichtlinien für die Reinigung • Kennt Reinigungsmethoden • Kennt die gebräuchlichen Reinigungsmittel und -geräte • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnose «Haushaltsführung, beeinträchtigte»
Fähigkeiten	• Erkennt und nutzt Ressourcen • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Führt tägliche Reinigungsarbeiten aus und beachtet die Hygienevorschriften • Sorgt für Ordnung • Unterstützt die Klientinnen und Klienten beim Umgang mit Lebensmitteln • Wendet die gebräuchlichen Reinigungsmittel und -geräte an • Vermeidet Sturz-, Rutsch- und Verletzungsgefahren • Arbeitet rücken- und gelenkschonend • Achtet auf umweltbewussten Umgang mit Stoffen und Ressourcen • Gestaltet die Arbeitsabläufe zweckmässig
Haltungen	• Zeigt eine respektvolle Haltung im Umgang mit Eigentum der Klientinnen und Klienten • Hat Sinn für Ordnung und Sauberkeit • Beachtet die Gewohnheiten der Klientinnen und Klienten

Kompetenzbereich	Haushalt	10.2
Kompetenz	Sie/er stellt in Kollektivhaushalten die Schnittstellen zu den verschiedenen Dienstleistungserbringern im hauswirtschaftlichen Bereich sicher.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Anita Roos ist für den Spitalaustritt der 50-jährigen Frau Koch zuständig. Anita Roos hilft ihr beim Packen der persönlichen Gegenstände. Frau Koch ist unsicher und stellt noch einige Fragen zur Einnahme der Medikamente. Anita Roos erklärt ihr die vom Arzt verordneten Dosierungen. Zur Unterstützung schreibt sie ihr alles auf. Nachdem Frau Koch von den Angehörigen abgeholt wurde, bereitet Anita Roos das Zimmer für die Reinigung vor. Sie bringt die restlichen Getränke und die Gläser in die Küche. Nachher sammelt sie die Frotteewäsche beim Lavabo und im Bad ein und legt sie in den Wäschesack. Jetzt reinigt sie den Nachttisch, den Kleiderschrank und den Spiegelschrank. Im Anschluss an die Vorarbeiten ruft sie den Reinigungsdienst an und vereinbart einen Termin für die Reinigung des Zimmers. Sie informiert die Verantwortliche des Reinigungsdienstes, dass bereits für 14 Uhr ein Neueintritt geplant ist.
Situationskreis	Alle Situationen mit Kontakt zu internen und externen Dienststellen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Betriebliche Richtlinien zu Reinigung und Desinfektion • Kommunikationsregeln • Gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen zu Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz
Externe Ressourcen	• Verschiedene Dienste • Kommunikationshilfsmittel • Austrittsplanung • Dokumentationssystem
Kenntnisse	• Kennt die betriebliche Aufbau- und Ablauforganisation • Kennt die Reinigungs- und Desinfektionsabläufe • Kennt die Empfehlungen zur Anwendung von Reinigungs- und Desinfektionsmitteln • Kennt Massnahmen des Eigenschutzes
Fähigkeiten	• Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Wendet die Hygienerichtlinien an • Organisiert und koordiniert Leistungen interner Leistungserbringer
Haltungen	• Verrichtet die Arbeiten im hauswirtschaftlichen Bereich sorgfältig und zuverlässig • Achtet sorgsam auf die Einhaltung der Hygienerichtlinien

Kompetenzbereich	Administration	
Kompetenz	Sie/er wirkt bei der Vorbereitung von Ein- und Austritten mit. Sie/er bereitet die Unterlagen für Ein- und Austritte vor, führt Mutationen durch und empfängt und verabschiedet Klientinnen und Klienten. Sie/er führt Klientinnen und Klienten in die Räumlichkeiten und den Tagesablauf ein.	1.1.1

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Renate Thalmann begrüsst den neu eintretenden, 55-jährigen Herrn Schoch auf der Abteilung und erkundigt sich nach seinem Befinden. Sie zeigt ihm sein Zimmer, das Bett und den Schrank. Danach stellt sie ihm seinen Bettnachbarn vor. Falls nötig, ist sie ihm beim Einräumen seiner Kleider und Toilettenartikel behilflich. Sie zeigt ihm die Räumlichkeiten und informiert ihn über den allgemeinen Tagesablauf und den Ablauf am Eintrittstag. Herr Schoch fragt nach dem Spitalgottesdienst. Renate Thalmann überreicht ihm ein Merkblatt mit den Zeiten für den Gottesdienst und zeigt ihm am Radio den Sender für die Messe am Sonntag. Am Vortag hat Renate Thalmann die Pflegedokumentation, die Bettbeschriftung, die Formulare für Labor, Röntgen, EKG, Operations- und Anästhesieprotokoll in einem Mäppchen bereitgelegt. Das Mittagessen hat sie anhand der vorhandenen Daten vorbestellt.
Situationskreis	Alle Situationen im Zusammenhang mit Ein- und Austritt inklusive benötigte Dokumentationen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Richtlinien Ein- und Austritte und Verlegungen • Richtlinien Eingriffe und Untersuchungen • Betriebliche Fixzeiten • Betriebliches Leitbild
Externe Ressourcen	• Dokumentationssystem • Formulare und Protokolle • Menübestellsystem
Kenntnisse	• Kennt die Grundlagen der Dokumentation • Kennt verschiedene kulturelle und religiöse Aspekte • Kennt die betriebliche Aufbau- und Ablauforganisation • Kennt die Verhaltensnormen • Kennt die Bedeutung, die ein Eintritt in eine Institution für die betroffene Person hat • Kennt die Bezeichnung der Pflegediagnose «Relokationssyndrom»
Fähigkeiten	• Wendet die betrieblichen EDV-Programme des Dokumentationssystems an • Bereitet die Unterlagen für Ein- und Austritte und Verlegungen vor • Empfängt und verabschiedet Klientinnen und Klienten • Informiert über die Personalrufanlage, Telefon, Radio und Fernseher • Koordiniert andere Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen • Beschreibt die Beobachtungen, dokumentiert sie und setzt dabei die Fachsprache ein • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Nimmt berufliche Beziehungen zu den Klientinnen/Klienten auf und gestaltet diese
Haltungen	• Zeigt einen freundlichen und wertschätzenden Umgang mit Klientinnen und Klienten • Ist sich der besonderen Situation der Klientinnen und Klienten bewusst • Ist sich ihrer/seiner repräsentativen Aufgaben bewusst • Vermittelt Ruhe und Sicherheit • Respektiert kulturelle, spirituelle, generations- sowie genderspezifische Unterschiede

Kompetenzbereich	Administration	11.2
Kompetenz	Sie/er arbeitet mit E-Mail und elektronischem Kalender sowie der branchenspezifischen Software.	

Element	Text
Typische Situation	Herr Schenk, 75-jährig, wird in drei Tagen aus dem Spital austreten. Seine Oberschenkelfraktur, die operativ versorgt wurde, ist so weit verheilt. Durch eine oberflächliche Infektion am oberen rechten Wundrand fliesst noch Sekret ab. Ein täglicher Verbandswechsel ist ausreichend. Weder Herr Schenk noch seine Frau sind in der Lage, diesen durchzuführen. Der Fachmann Gesundheit Hugo Bütler organisiert die Spitex für den Verbandswechsel. Er füllt die elektronischen Formulare für die Überweisung an die Spitex aus und schickt diese via Mail an den Stützpunkt. Anschliessend organisiert er mit dem elektronischen Kalender einen Kontrolltermin beim behandelnden Arzt der Klinik. Am Austrittstag führt er die Leistungserfassung nach und schliesst die Dokumentation ab.
Situationskreis	Alle Situationen, in denen elektronische Kommunikationssysteme eingesetzt werden Alle Situationen, in denen Leistungserfassungs- und Dokumentationssysteme eingesetzt werden
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Schweigepflicht und Datenschutz • Fachsprache • Betriebliche Regeln für die Nutzung von Internet und Intranet
Externe Ressourcen	• EDV-Systeme • EDV-Support
Kenntnisse	• Kennt Sinn und Bedeutung der Dokumentationssysteme • Kennt Sinn und Bedeutung der Leistungserfassung • Kennt die Prinzipien der elektronischen Kommunikation
Fähigkeiten	• Wendet die betrieblichen Informatik-Systeme an • Nutzt die Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation • Hält die Regeln der elektronischen Kommunikation ein • Plant die Arbeiten, koordiniert Termine mit anderen Dienststellen • Kommuniziert schriftlich klar und verständlich • Holt bei Bedarf Hilfe bei Fachpersonen
Haltungen	• Zeigt einen sorgfältigen Umgang mit Kommunikationssystemen • Achtet auf eine neutrale, nicht wertende Dokumentation

Kompetenzbereich	Logistik	12.1
Kompetenz	Sie/er organisiert und koordiniert planbare Transporte und begleitet Klientinnen und Klienten auf geplanten Transporten.	

Element	Text
Typische Situation	Frau Aebersold, 82-jährig, wohnt im Altersheim. Der behandelnde Arzt hat sie beim 10 km entfernten Zahnarzt angemeldet, um einen Zahn ziehen zu lassen. Frau Aebersold kann sich ohne Rollstuhl nicht mehr fortbewegen. Das Altersheim verfügt über kein geeignetes Transportmittel. Die Fachfrau Gesundheit Bettina Zuber organisiert einen Transport. Bettina Zuber bereitet Frau Aebersold auf den Zahnarztbesuch vor, begleitet sie und informiert sie über den Ablauf.
Situationskreis	Organisation und Koordination von planbaren Klententransporten Begleitung von Klientinnen und Klienten bei planbaren Transporten
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Betriebliche Richtlinien für Klententransporte
Externe Ressourcen	• Transportdienste
Kenntnisse	• Kennt spezialisierte Transportdienste • Kennt freiwillige Transportdienste • Kennt die Ressourcen des sozialen Umfeldes der Klientinnen und Klienten • Kennt Kosten und Finanzierungsarten der verschiedenen Transportdienste
Fähigkeiten	• Wählt das geeignete Transportmittel aus • Klärt vorgängig die Kosten und die Finanzierung ab • Organisiert Transport und Rücktransport entsprechend dem vereinbarten Termin • Bereitet die Klientin / den Klienten auf den Transport vor und begleitet sie/ihn bei Bedarf • Informiert Klientinnen und Klienten verständlich und klar über ihr/sein Vorgehen • Setzt Prioritäten
Haltungen	• Achtet die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Zeigt einen kostenbewussten Umgang mit Ressourcen und externen Diensten

Kompetenzbereich	Logistik	12.2
Kompetenz	Sie/er bewirtschaftet Verbrauchsmaterialien und Medikamente. Sie/er veranlasst Reparaturen und kontrolliert die Rückgabe.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Esther Blum kontrolliert die Medikamentenbestände und stellt fest, dass bei einem Medikament das Verfalldatum überschritten und bei einem anderen der Blister eingerissen ist. Sie schickt die beiden Medikamente zur Entsorgung in die Apotheke zurück und bestellt Ersatz. In der Zwischenzeit hat der interne Transportdienst das vor einigen Tagen zur Reparatur gebrachte Oxymeter zurückgebracht. Sie kontrolliert es, trägt es auf der Bestandesliste ein und stellt es in den Geräteraum. Am Nachmittag wird das Pflegematerial vom Zentralmagazin geliefert. Esther Blum überprüft die Lieferung anhand der Bestellung. Sie füllt die Bestände im Abteilungszimmer und im Geräteraum, sortiert nach Verfalldatum, auf.
Situationskreis	Büromaterial, Pflegematerial, Medikamente und Lebensmittel bestellen Material nach Datum einordnen Ordnung halten in den Lagerbeständen Lagerhaltung nach hygienischen, ökologischen und ökonomischen Grundsätzen Reparaturen veranlassen
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Betriebliche Richtlinien für die Lagerung • Betriebliches Entsorgungskonzept
Externe Ressourcen	• Bestellsystem • Reparaturformulare und Reparaturdienst • Apotheke • Zentralmagazin • Küche
Kenntnisse	• Kennt den Warenkreislauf • Kennt Lagersysteme
Fähigkeiten	• Lagert Materialien, Medikamente und Lebensmittel • Bewirtschaftet Bestände und führt Bestellungen durch • Führt Bestandeslisten • Entsorgt Materialien, Medikamente und Lebensmittel gemäss den betrieblichen Richtlinien • Veranlasst Reparaturen und kontrolliert den Rücklauf
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit Verbrauchsmaterialien und Medikamenten • Hält betriebliche Vorschriften ein • Geht ökonomisch mit Material und Geräten um

Kompetenzbereich	Logistik	12.3
Kompetenz	Sie/er hält Apparate und Mobiliar betriebsbereit und reinigt diese.	

Element	Text
Typische Situation	Der Fachmann Gesundheit Luigi Bernasconi bemerkt bei seinem Kontrollgang durch das Geräte- und Reservemobiliarlager, dass drei Infusionspumpen nicht am Stromnetz angeschlossen sind. Er schliesst diese an. So werden die Akkus geladen und die Infusionspumpen sind jederzeit betriebsbereit. Zudem fällt ihm auf, dass ein Reservenachttisch verschmutzt ist. Er reinigt ihn. Er orientiert sich anhand der aufgelegten Liste, wer diesen Monat für das Lager zuständig ist. Dort sieht er, dass die Liste nicht mehr aktuell ist und demzufolge keine zuständige Person eingetragen ist. Luigi Bernasconi macht sich Gedanken, wie die Zuständigkeit besser geregelt werden könnte. Zudem überlegt er sich, welche Tätigkeiten damit verbunden sind. Auf jeden Fall ist ihm klar, dass Handlungsbedarf besteht, denn die Apparate und das Reservemobiliar müssen immer einsatzbereit sein. Zurzeit ist dies nicht gewährleistet. Luigi Bernasconi vereinbart mit seiner Vorgesetzten, dass er für die nächste Teamsitzung einen Vorschlag ausarbeitet, in dem genau geregelt ist, wer wann für das Lager und die zugehörigen Arbeiten zuständig ist.
Situationskreis	Alle Situationen mit Bezug zum Bereithalten und Reinigen von Apparaten und Mobiliar.
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Betriebliche Richtlinien
Externe Ressourcen	• Teammitglieder • Reparaturformulare und Reparaturdienst • Medizinprodukterichtlinien
Kenntnisse	• Kennt Planungsmodelle und -methoden • Kennt die Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse)
Fähigkeiten	• Überprüft Apparate, Mobiliar und Hilfsmittel auf ihre Funktionstüchtigkeit und ist für die Instandhaltung und Instandsetzung besorgt • Reinigt und wartet Apparate nach den Vorschriften • Hält sich an die Elektroschutzmassnahmen • Erkennt defekte Apparate, Mobiliar und Hilfsmittel • Erstellt und führt in Absprache mit der/dem Vorgesetzten Reinigungs- und Gerätekontrolllisten • Informiert Teammitglieder über die Betriebsbereitschaft der Geräte und leitet sie wenn nötig an
Haltungen	• Ist sorgfältig im Umgang mit Materialien und bei deren Bewirtschaftung • Zeigt kreative Lösungsansätze und bringt sich aktiv ins Team ein • Geht ökonomisch mit Material und Geräten um

Kompetenzbereich	Arbeitsorganisation	13.1
Kompetenz	Sie/er plant und organisiert ihre/seine Arbeit, führt diese aus und überprüft sie. Sie/er nimmt Aufträge entgegen und erteilt solche. In unvorhergesehenen Situationen setzt sie/er Prioritäten.	

Element	Text
Typische Situation	Der Fachmann Gesundheit Markus Husi nimmt am Morgenrapport seine heutigen Aufgaben entgegen und klärt die offenen Punkte mit der Vorgesetzten. Er überlegt, welche Aufgaben zeitlich gebunden sind und über welche er frei verfügen kann. Bei der Planung berücksichtigt er, welche Unterstützung und Hilfsmittel er für seine Aufgaben benötigt. Markus Husi organisiert seinen Arbeitstag. Morgens und mittags wird er bei der Essensverteilung mitwirken, in der übrigen Zeit ist er mit der Pflege von vier Klienten und mit einigen logistischen Aufgaben betraut. Er überprüft mit Hilfe der Pflegedokumentation, bei welchen Aufgaben er die Unterstützung von Teamkolleginnen braucht, und stimmt seinen Arbeitsplan mit diesen ab. Gegen 9 Uhr wird Herr Widmer, 32-jährig, aus dem Spital austreten. Markus Husi plant die nötige Zeit für die Vorbereitung und Durchführung des Austritts ein und beauftragt den Reinigungsdienst mit der Reinigung des Zimmers. Markus Husi nimmt seinen Arbeitsplan in Angriff. Er dokumentiert seine Arbeit und überprüft die Ergebnisse. Offene Fragen hält er schriftlich fest, um sie am nächsten Teamrapport einzubringen. Um 10 Uhr wird er durch einen Brandalarm aus seiner Arbeit gerissen. Glücklicherweise ist es ein Fehlalarm, aber die Klientinnen und Klienten sind verunsichert. Markus Husi nimmt den Auftrag entgegen, diese umgehend zu informieren und zu beruhigen. Die Information gelingt ihm gut, nimmt aber fast eine Stunde in Anspruch. Markus Husi überprüft, wie er diesen Zeitverlust auffangen soll. Am wenigsten dringlich scheint ihm die Kontrolle und Wartung der Apparate und Geräte zu sein. Er beschliesst, diese Arbeit auf morgen zu verschieben, und vereinbart dies mit der Vorgesetzten.
Situationskreis	Jede Form der Arbeitsorganisation
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Aufbau- und Ablauforganisation des Betriebs • Betriebliche Kompetenzregelungen
Externe Ressourcen	• Interprofessionelles Team • Andere Dienststellen des Betriebs • Dokumentationssystem • Hilfsmittel und Materialien
Kenntnisse	• Kennt Planungsmodelle und -methoden • Kennt die Bedeutung einer professionellen Planung (Zeit, Ressourcen, Prozesse)
Fähigkeiten	• Plant die Arbeiten • Koordiniert die Arbeitsabläufe mit Teammitgliedern und anderen Dienststellen und arbeitet mit diesen zusammen • Hält die eigenen Aufgaben, Verantwortungen und Kompetenzen ein • Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Setzt Prioritäten • Hält Abmachungen des Teams ein • Bereitet sich auf Sitzungen und Rapporte vor und beteiligt sich daran • Wertet die eigene Arbeit im Hinblick auf Effizienz und Effektivität aus und leitet nächste Schritte ein • Erteilt Aufträge mit erforderlichen Hintergrundinformationen, kontrolliert und gibt Rückmeldung • Nimmt Aufträge entgegen, überprüft diese, führt sie aus und gibt Rückmeldungen
Haltungen	• Zeigt in der Gestaltung und Erledigung ihrer/seiner Aufgaben Flexibilität • Nimmt Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten wahr und reagiert entsprechend • Bringt sich aktiv ins Team ein und ist engagiert

Kompetenzbereich	Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit als Berufsperson und Lernende/r	14.1
Kompetenz	Sie/er versteht sich als Individuum und Lernende/r, kennt ihren/seinen Lernprozess und gestaltet diesen mit.	

Element	Text
Typische Situation	Der Tagesplan des Fachmanns Gesundheit in Ausbildung Bajram Iseni enthält unter anderem den Auftrag, dem 45-jährigen Herrn Tschudin Sondennahrung zu verabreichen. Bajram Iseni ist unsicher, wie er die Sondennahrung vorbereiten und verabreichen soll. Er sieht in seiner Tagesplanung genügend Zeit für seine Vorbereitung vor. Zuerst überprüft er seine Lerndokumentation und kann mit Hilfe seiner Angaben einige Fragen klären. Unter anderem erinnert er sich dabei, dass die bisherige Ernährungspumpe in der Zwischenzeit durch ein neues Modell ersetzt wurde, das er wohl kennengelernt, aber in der Praxis noch nie eingesetzt hat. Er bittet seine Berufsbildnerin, ihn beim Verabreichen der Sondennahrung zu unterstützen. Bajram Iseni hält die korrekte Bedienung der neuen Ernährungspumpe in seiner Lerndokumentation fest. Er überlegt dabei, welche Massnahmen er ergreifen kann, um vergleichbare Unsicherheiten künftig zu vermeiden, und nimmt sich vor, seine Vorschläge an der nächsten Besprechung mit der Berufsbildnerin einzubringen.
Situationskreis	Alle Situationen, in denen der Lernprozess im Zentrum steht Ausbilden von Lernenden am Lernort Praxis
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Bildungsplan Fachfrau/Fachmann Gesundheit und daraus abgeleitete Ausbildungsgrundlagen • Arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen
Externe Ressourcen	• Berufsbildnerin/Berufsbildner • Team • Berufsschullehrkräfte • Berufsbildnerinnen und Berufsbildner überbetrieblicher Kurs (ÜK)
Kenntnisse	• Kennt die Rechte und Pflichten der Fachfrau/des Fachmanns Gesundheit in Ausbildung • Kennt die Ausbildungsziele • Kennt das Förderungs- und Beurteilungskonzept • Kennt die Unterstützungsangebote von Schule und Betrieb
Fähigkeiten	• Überdenkt den eigenen Lernprozess unter Anleitung • Nutzt die Gefässe der Lernprozessbegleitung • Erkennt Unsicherheiten und formuliert diese • Entwickelt eigene Vorstellungen zur Verbesserung ihrer/seiner Situation • Nutzt die Unterstützungsangebote von Schule und Betrieb
Haltungen	• Zeigt einen offenen und konstruktiven Umgang im Lernprozess und bei Vorgesetzten • Reflektiert den Lernprozess selbstkritisch, initiativ und konstruktiv • Zeigt Freude und Neugierde beim Lernen von Neuem

Kompetenzbereich	Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit als Berufsperson und Lernende/r	14.2
Kompetenz	Sie/er versteht sich als Berufsperson, verbindet dies mit der Rolle im interprofessionellen Arbeitsteam, versteht sich als Teil des Teams und gliedert sich ein.	

Element	Text
Typische Situation	Die Fachfrau Gesundheit Rahel Stark hat die Ausbildung abgeschlossen und arbeitet im Beruf. Eine Freundin spricht sie darauf an, was das Attraktive am Beruf der Fachfrau Gesundheit sei. Rahel Stark erzählt ihr, dass sie einen grossen Beitrag zur Pflege und Betreuung der Klientinnen und Klienten leisten könne. Sie schätzt den Kontakt mit den Klientinnen und Klienten und den Personen aus deren Beziehungsumfeld. Was ihr bei der Pflege vor allem gefällt, ist die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachleuten im Team. Die Pflegefachpersonen beziehen sie in die Gestaltung des Pflegeprozesses mit ein, was ihr ermöglicht, sich aktiv an der Pflege zu beteiligen und ihr Wissen einzubringen. Als weiteren attraktiven Punkt erwähnt sie, dass sie für die reibungslose Abwicklung aller Bestellungen und die Lagerbewirtschaftung zuständig sei. In diesem Zusammenhang sei sie auch gefordert, mit anderen Fachpersonen zusammenzuarbeiten und diese anzuleiten, damit dieser Arbeitsbereich reibungslos funktioniere. Rahel Stark berichtet ihrer Freundin zudem von ihren ersten Erfahrungen mit der Lernbegleitung einer Fachfrau Gesundheit in Ausbildung. Sie empfindet diese Arbeit als Bereicherung und Herausforderung.
Situationskreis	Jede Form des beruflichen Handelns
Element	Text
Normen und Regeln (Qualitätskriterien)	• Betriebliche Vorgaben • Aufbau- und Ablauforganisation
Externe Ressourcen	Keine besonderen
Kenntnisse	• Kennt spezialisierte Dienststellen • Kennt Anleitungsgrundsätze • Kennt Ausbildungsgrundlagen
Fertigkeiten	• Kommuniziert klar, verständlich und situationsgerecht • Leitet Teammitglieder und Lernende an • Erfasst und nutzt Ressourcen der Teammitglieder und der Lernenden • Nimmt ihre Verantwortung wahr • Setzt sich für die berufliche Perspektive ein
Haltungen	• Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Teammitgliedern und Personen anderer Dienste

C Curricularer Aufbau

1 Einführung

Die berufliche Grundbildung ist eine gemeinsame Aufgabe der drei Lernorte Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetrieblicher Kurs. Alle drei Lernorte tragen zum Aufbau des Kompetenzenprofils bei.

Grundsätzlich vermitteln die Berufsfachschulen und die überbetrieblichen Kurse vorab die Ressourcen zu den verschiedenen Kompetenzen, während der Betrieb vorab für die konkrete Einübung in der Praxis und damit für den Aufbau der Kompetenzen sorgt. Alle drei Lernorte sind verpflichtet, kompetenzorientiert zu arbeiten.

Im sprachlichen Unterricht ist insbesondere die Fachsprache zu fördern. Eine zweite Sprache ist nicht Teil des Pflichtstoffs, wird aber ausdrücklich empfohlen. Die Bildungsanbieter sind aufgefordert, diese als Wahlfach anzubieten.

Die Lektionentafel zeigt, in welcher zeitlichen Staffelung die Ressourcen in der Berufsfachschule vermittelt werden. Die Verteilung der überbetrieblichen Kurse folgt dieser Struktur (Buchstabe F unten). Eine vertiefte Darstellung wird in den umsetzungsorientierten Unterlagen (Schullehrplan, ÜK-Programm und Modelllehrgang Praxis) dargestellt, die aus dem Bildungsplan abgeleitet werden.

Die Ausbildung ohne integrierte Berufsmatur folgt einem schwach degressiven Modell mit dem folgenden Raster:

- 1. Lehrjahr 2 Schultage pro Schulwoche
- 2. Lehrjahr 2 Schultage pro Schulwoche
- 3. Lehrjahr 1 Schultag pro Schulwoche

Die Ausbildung mit integrierter Berufsmatur folgt einem analogen degressiven Modell.

2 Lektionentafel und Organisation der didaktischen Aktivitäten

Kompetenzbereich	Lektionen total	Erstes Lehrjahr	Zweites Lehrjahr	Drittes Lehrjahr
Kompetenzbereich 1 (4 Situationen) Ausrichtung des beruflichen Handelns an den Klientinnen und Klienten und den Personen in deren Beziehungsumfeld	80	10	50	20
Kompetenzbereich 2 (1 Situation) Hygiene und Sicherheit	40	30	10	0
Kompetenzbereich 3 (9 Situationen) Pflege und Betreuung	360	120	180	60
Kompetenzbereich 4 (8 Situationen) Medizinaltechnische Verrichtungen	100	0	70	30
Kompetenzbereich 5 (2 Situationen) Krise und Notfall	40	0	25	15
Kompetenzbereich 6 (2 Situationen) Ressourcenerhaltung und Prävention	80	10	50	20
Kompetenzbereich 7 (2 Situationen) Alltagsgestaltung	60	45	15	0

Kompetenzbereich	Lektionen total	Erstes Lehrjahr	Zweites Lehrjahr	Drittes Lehrjahr
Kompetenzbereich 8 (2 Situationen) Ernährung	80	60	20	0
Kompetenzbereich 9 (1 Situation) Kleidung und Wäsche	40	40	0	0
Kompetenzbereich 10 (2 Situationen) Haushalt	40	40	0	0
Kompetenzbereich 11 (1 Situation) Administration	20	20	0	0
Kompetenzbereich 12 (3 Situationen) Logistik	40	30	10	0
Kompetenzbereich 13 (1 Situation) Arbeitsorganisation	20	10	10	0
Kompetenzbereich 14 (2 Situationen) Die Fachfrau / der Fachmann Gesundheit als Lernende/r und Berufsperson	40	25	0	15
Total Berufskunde	**1040**	440	440	160
Allgemeinbildender Unterricht	**360**	120	120	120
Turnen und Sport	**200**	80	80	40
Gesamttotal	**1600**	640	640	320

D Qualifikationsverfahren

1 Elemente des Qualifikationsverfahrens

	Bereich	Form, Dauer, Zeitpunkt	Prüfende
1.1	Erfahrungsnote	Die Erfahrungsnote setzt sich zusammen aus der Summe der gewichteten Note in beruflicher Praxis (doppelt gewichtet) und der Note im berufskundlichen Unterricht (einfach gewichtet).	
		Ermittlung der Note in beruflicher Praxis: • Kompetenznachweise jeweils am Ende des ersten bis fünften Semesters im dualen Prinzip und am Ende des zweiten bis sechsten Semesters im Schulortsprinzip • Die Kompetenznachweise orientieren sich an den gemäss dem curricularen Aufbau erworbenen Kompetenzen der Lernenden • Für die Kompetenznachweise werden einheitliche Instrumente zur Verfügung gestellt	Vorgesetzte Fachkraft
		Ermittlung der Note im berufskundlichen Unterricht: • Semesternoten der Semester 1 bis 6	Lehrperson
1.2	Individuelle praktische Arbeit	Individuelle praktische Arbeit im sechsten Semester im Umfang von 4 bis 6 Stunden mit integriertem Fachgespräch von 30 Minuten. Die/der Lernende muss im Rahmen einer im Berufsalltag eingebetteten individuellen praktischen Arbeit von 4 bis 6 Stunden Dauer zeigen, dass sie/er über die geforderten Kompetenzen verfügt, um ihre/seine Aufgaben fachlich korrekt sowie bedarfs- und situationsgerecht auszuführen. Die individuelle praktische Arbeit schliesst mit einem Fachgespräch von 30 Minuten Dauer ab. Die Lerndokumentation und die Unterlagen der überbetrieblichen Kurse dürfen als Hilfsmittel verwendet werden.	Expertin/Experte Vorgesetzte Fachkraft
1.3	Schriftliche Schlussprüfung Berufskenntnisse	Schriftliche Prüfung der Berufskenntnisse im Umfang von 3 Stunden. Die Prüfung findet im sechsten Semester statt. Die schriftliche Prüfung hat Bezug zu Situationen des beruflichen Alltags und den beruflichen Kompetenzen der Lernenden gemäss dem Qualifikationsprofil.	Lehrperson Expertin/Experte

1.4	Allgemeinbildung	Der Qualifikationsbereich der Allgemeinbildung setzt sich aus den folgenden Teilbereichen zusammen: • der Erfahrungsnote • der Vertiefungsarbeit • der Schlussprüfung Form, Dauer und Zeitpunkt der Qualifikation richten sich nach dem 2. Abschnitt der Verordnung des BBT über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung vom 27. April 2006.	Lehrperson Expertin/Experte

2 Bestehensnorm und Gewichtung

Die **Abschlussprüfung** ist bestanden, wenn

a. der Qualifikationsbereich «praktische Arbeit» mit der Note 4 oder höher bewertet wird und
b. die Gesamtnote 4 oder höher erreicht wird.

Die **Gesamtnote** ist das auf eine Dezimalstelle gerundete Mittel aus den gewichteten Noten der einzelnen Qualifikationsbereiche der Abschlussprüfung sowie der Erfahrungsnote.
Dabei gilt folgende Gewichtung:

a. praktische Arbeit: 30%
b. Berufskenntnisse: 20%
c. Allgemeinbildung: 20%
d. Erfahrungsnote: 30%

Die **Erfahrungsnote** ist das auf eine Dezimalstelle gerundete Mittel aus der Summe der gewichteten Noten für:

a. die Bildung in beruflicher Praxis (doppelt gewichtet) und
b. den berufskundlichen Unterricht (einfach gewichtet).

Die **Note für die Bildung in beruflicher Praxis** ist das auf eine ganze oder halbe Note gerundete Mittel aus der Summe aller in Noten ausgedrückten Kompetenznachweise in beruflicher Praxis gemäss den Vorgaben der Bildungsverordnung (Artikel 12 für das duale Prinzip, Artikel 13 für die schulisch organisierte Grundbildung).

Die **Note für den berufskundlichen Unterricht** ist das auf eine ganze oder halbe Note gerundete Mittel aus der Summe aller Semesterzeugnisnoten des berufskundlichen Unterrichts.

3 Bewertung der Leistungen

- Die Leistungen im abschliessenden Qualifikationsverfahren werden mit den Noten 1 bis 6 bewertet. Halbe Zwischennoten sind zulässig.
- Die Noten jedes Qualifikationsbereichs, der sich aus einzelnen Positionen zusammensetzt, werden als Mittelwert auf eine Dezimalstelle gerundet.
- Im Notenausweis werden die Gesamtnote und die Noten jedes Qualifikationsbereichs einschliesslich der Erfahrungsnoten aufgeführt.
  Die Gesamtnote ist das auf eine Dezimalstelle gerundete Mittel aus den gewichteten Noten der einzelnen Qualifikationsbereiche der Abschlussprüfung sowie der Erfahrungsnoten.
- Die Bewertungen auf der Notenskala sind:

Note 6	sehr gut	Note 3	schwach
Note 5	gut	Note 2	sehr schwach
Note 4	genügend	Note 1	unbrauchbar

4 Wiederholungen

- Die Wiederholung des Qualifikationsverfahrens richtet sich nach Artikel 33 BBV. Muss ein Qualifikationsbereich wiederholt werden, so ist er in seiner Gesamtheit zu wiederholen.
- Wird die Abschlussprüfung ohne erneute Bildung in beruflicher Praxis wiederholt, so wird die bisherige Note beibehalten. Wird die Bildung in beruflicher Praxis während mindestens 2 Semestern wiederholt, so zählen für die Berechnung der Erfahrungsnote nur die neuen Noten.
- Wird das Qualifikationsverfahren ohne erneuten Besuch der Berufsfachschule wiederholt, so wird die bisherige Note beibehalten. Wird der berufskundliche Unterricht während mindestens 2 Semestern wiederholt, so zählen nur die neuen Noten.
- Wiederholungen im Qualifikationsbereich ABU erfolgen gemäss der Verordnung des BBT über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung vom 27. April 2006.
- Wiederholungen der praktischen Arbeit erfolgen gemäss der Wegleitung zum Qualifikationsverfahren.

5 Spezialfall

Hat eine lernende Person die Vorbildung ausserhalb der geregelten beruflichen Grundbildung erworben und die Abschlussprüfung nach dieser Verordnung absolviert, so entfällt die Erfahrungsnote.

In diesem Fall werden für die Berechnung der Gesamtnote die einzelnen Noten wie folgt gewichtet:

- praktische Arbeit: 50%
- Berufskenntnisse: 30%
- Allgemeinbildung: 20%

E Organisation, Aufteilung und Dauer der überbetrieblichen Kurse

1 Trägerschaft

Träger der überbetrieblichen Kurse sind die Organisationen der Arbeitswelt.

2 Organe und Organisation

2.1 Organe

Die Organe der Kurse sind
- die Aufsichtskommission der OdASanté (Produkteverantwortliche für üK-Programm und Modelllehrgang Praxis)
- die Kurskommission
- die Kursanbieter

Die Kommissionen konstituieren sich selbst und geben sich ein Kommissionsreglement.

2.2 Absenzen- und Disziplinarordnung

Die Kursanbieter erlassen eine Absenzen- und Disziplinarordnung, welche mindestens die folgenden Punkte regelt:
- Besuchspflicht und Verantwortung der Lernenden und der Lehrbetriebe
- Absenzen und ausserschulischer Jugendurlaub
- Disziplinarordnung
- Disziplinarverfahren
- Vorbehalt von Lehraufsichtsmassnahmen

3 Aufgebot, Teilnahme, Aufsicht

- Die Kursanbieter erlassen persönliche Aufgebote. Diese werden den Lernenden und den Lehrbetrieben mitgeteilt.
- Die Kursanbieter stimmen die Kurstage mit den Berufsschulen ab.
- Der Besuch der überbetrieblichen Kurse ist obligatorisch.
- Die zuständigen Behörden der Kantone nehmen die Aufsicht wahr. Sie haben jederzeit Zutritt zu den Kursen.

4 Zeitpunkt, Dauer und Hauptthemen

4.1 Zeitpunkt und Dauer

Die überbetrieblichen Kurse dauern
- im ersten Lehrjahr 15 Tage zu 8 Stunden
- im zweiten Lehrjahr 15 Tage zu 8 Stunden
- im dritten Lehrjahr 4 Tage zu 8 Stunden

Von diesen insgesamt 34 Tagen werden 5 ÜK-Tage für spezifische Bedürfnisse der verschiedenen Institutionstypen eingesetzt. Diese spezifischen ÜK-Tage sollen dazu dienen, im ÜK Inhalte der generalistischen Ausbildung zu vermitteln, die in den jeweiligen Praxisfeldern der verschiedenen Institutionstypen zu wenig oft geübt werden können.

Die Kurse können halbtags, ganztags oder in Blöcken angeboten werden. Im sechsten Semester finden keine überbetrieblichen Kurse statt.

4.2 Hauptthemen

Erstes Lehrjahr
- Einführung in Praxis und Ausbildung
- Pflege und Betreuung inklusive kinästhetisches Basiswissen
- Ernährung
- Kleidung
- Berufsperson und Lernende
- Bereichsspezifische Themen

Zweites Lehrjahr
- Pflege und Betreuung inklusive kinästhetisches Basiswissen
- Medizinaltechnische Verrichtungen
- Bereichsspezifische Themen

Drittes Lehrjahr
- Berufsperson und Lernende
- Information zum Qualifikationsverfahren

F Genehmigung und Inkrafttreten

Der vorliegende Bildungsplan für die Fachfrau/den Fachmann Gesundheit EFZ tritt am 1. Januar 2009 in Kraft.

Für die Organisation der Arbeitswelt:

Bern, 6. November 2008

OdASanté
Bernhard Wegmüller, Präsident

Der Bildungsplan wird durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie nach Artikel 8 Absatz 1 der Verordnung über die berufliche Grundbildung für die Fachfrau/den Fachmann Gesundheit EFZ vom 01.01.2009 genehmigt:

Bern, 13. Nov. 2008

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
Ursula Renold, Direktorin

Anhang zum Bildungsplan

Berufsspezifische Wegleitung zur individuellen praktischen Arbeit IPA im Qualifikationsverfahren Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ

1 Rahmenbedingungen

Rechtliche Grundlagen	• Berufsbildungsgesetz (Art. 33 und 34); Berufsbildungsverordnung (Art. 30–34) • Bildungsverordnung Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ vom 01.01.2009, Artikel 15, Absatz 2, Buchstabe a) • Wegleitung des BBT über individuelle praktische Arbeiten im Rahmen der Abschlussprüfung im Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung vom 22. Oktober 2007 • Bildungsplan Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ vom 01.01.2009, Abschnitt D Qualifikationsverfahren, Ziffer 1.2
Status der berufsspezifischen Wegleitung	Die Wegleitung ist ein Anhang zum Bildungsplan und damit für alle Prüfungsbehörden in allen Kantonen verbindlich.
Aufgaben der kantonalen Behörde	• Die kantonale Behörde bezeichnet die Prüfungsbehörde. • Sie stellt sicher, dass die von ihr bezeichnete Prüfungsbehörde, die Anbieter beruflicher Praxis und die Lernenden über die Modalitäten und Fristen für die Ausführung der praktischen Arbeit ausreichend und rechtzeitig informiert sind. • Sie unterstützt die Schulung der vorgesetzten Fachkräfte durch die zuständigen Organisationen der Arbeitswelt und setzt entsprechend geschulte Prüfungsexpertinnen und -experten ein. • Sie regelt die weiteren, in den rechtlichen Grundlagen und dieser Wegleitung nicht geregelten Einzelheiten des Qualifikationsverfahrens. • Die Aufbewahrung der Prüfungsdokumente richtet sich nach kantonalem Recht.
Verständnis der praktischen Arbeit	• Die praktische Arbeit im Qualifikationsverfahren Fachfrau/Fachmann Gesundheit ist als individuelle, prozess- und dienstleistungsorientierte Arbeit ausgestaltet. Die Kandidatin / der Kandidat zeigt im Rahmen einer in den Berufsalltag eingebetteten praktischen Arbeit, dass sie/er über die geforderten Kompetenzen verfügt, um ihre/seine Aufgaben fachlich korrekt sowie bedarfs- und situationsgerecht und im Rahmen der rechtlichen Rahmenbedingungen und der betrieblichen Regelungen selbstständig auszuführen.

Beteiligte	An der Vorbereitung, Durchführung und Beurteilung der praktischen Arbeit sind die folgenden Personen beteiligt: • die Kandidatin / der Kandidat • die zum Zeitpunkt des Prüfungsverfahrens direkt vorgesetzte Fachkraft • die Expertin / der Experte • die Chefexpertin / der Chefexperte
Zeitrahmen und Ablauf	Die praktische Arbeit wird in der Regel im letzten Semester der beruflichen Grundbildung ausgeführt. Die Prüfungsbehörde legt den Zeitraum der Ausführung rechtzeitig fest.

2 Vorbereitung

Zuständigkeit	Die Verantwortung für die Vorbereitung der praktischen Arbeit liegt bei der direkt vorgesetzten Fachkraft. Sie kann bei der Vorbereitung die Expertin / den Experten unterstützend beiziehen. Sie reicht der Prüfungsbehörde die folgenden Angaben fristgerecht ein: • die Aufgabenstellung • geplante Prüfungsdauer, Prüfungsdatum und -zeit • den vorgesehenen und mit der Kandidatin / dem Kandidaten besprochenen Beurteilungs- und Bewertungsraster • ergänzende Informationen Die Eingabe an die Prüfungsbehörde ist von der Kandidatin / vom Kandidaten mitunterzeichnet. Mit der Unterschrift bestätigt sie/er die Kenntnisnahme der Aufgabenstellung.
Anforderungen an die Aufgabenstellung	Die Aufgabenstellung umfasst die Bewältigung von mindestens 4 beruflichen Situationen gemäss Bildungsplan. Die Arbeitssituationen werden so ausgewählt, dass sie insgesamt alle fünf Ebenen des Berufsbilds der Fachfrau / des Fachmanns Gesundheit abdecken. Aufgabenstellung, Zielsetzung und erwartete Resultate sind eindeutig beschrieben und überprüfbar.
Anforderungen an Prüfungsdauer, -datum und -zeit	• Die praktische Arbeit dauert minimal 4 (ohne Pausen) und maximal 6 Stunden inklusive Fachgespräch und Präsentation. • Die direkt vorgesetzte Fachkraft vereinbart Prüfungsdatum und -zeit mit der Expertin / dem Experten. • Prüfungsdatum und -zeit gewährleisten den Besuch des Pflichtunterrichts in schulischer Bildung.
Anforderungen an den Beurteilungs- und Bewertungsraster	Der Beurteilungs- und Bewertungsraster wird spezifisch auf die Aufgabenstellung ausgerichtet. Er hat Bezug zur kompetenten Bewältigung der gestellten beruflichen Situationen bzw. zum fach- und bedarfsgerechten kombinierten Einsatz der für die Situationsbewältigung erforderlichen Ressourcen.
Überprüfung der Vor-	Die Expertin / der Experte prüft die Eingabe der direkt vorgesetzten

bereitung	Fachkraft auf formelle Vollständigkeit und die Konformität der Aufgabenstellung mit den Kompetenzen gemäss Bildungsplan. Kommt keine Einigung zustande, entscheidet die Chefexpertin / der Chefexperte.

3 Durchführung

Ausführung am Arbeitsplatz	Die Kandidatin / der Kandidat führt die praktische Arbeit an ihrem/seinem betrieblichen Arbeitsplatz aus. Ihr/ihm stehen dazu die gewohnten Ressourcen zur Verfügung. Die Aufgabenstellung ist mit den gängigen Methoden und Mitteln zu lösen. Die Aufgabenstellung wird als Einzelarbeit und weitgehend selbstständig ausgeführt. Teamarbeit ist zulässig, soweit dadurch die im Berufsfeld der Fachfrau / des Fachmanns Gesundheit in ausgeprägtem Mass erforderliche Kompetenz der Teamfähigkeit überprüft wird.
Nachführen des betrieblichen Dokumentationssystems durch die Kandidatin/den Kandidaten	Die Kandidatin / der Kandidat dokumentiert ihre/seine Arbeit im betrieblichen Dokumentationssystem. Das Nachführen des betrieblichen Dokumentationssystems ist zeitlicher und inhaltlicher Bestandteil der praktischen Arbeit. Eine weiter gehende Dokumentation ist nicht vorgesehen. Die direkt vorgesetzte Fachkraft überprüft die Führung des betrieblichen Dokumentationssystems und gewährleistet der Expertin / dem Experten Einblick.
Kommunikation	Die Expertin / der Experte, die direkt vorgesetzte Fachkraft wie auch die Kandidatin / der Kandidat dürfen zum besseren Verständnis Fragen stellen bzw. Erklärungen abgeben.
Begleitung und Dokumentation	Die direkt vorgesetzte Fachkraft begleitet die Ausführung des Auftrags während der ganzen Prüfungsdauer, die Expertin / der Experte begleitet stichprobenweise. Beide halten ihre Beobachtungen zur Lösung der Aufgabenstellung, zur Führung der Dokumentation und zu Präsentation und Fachgespräch individuell schriftlich fest. Die kantonale Behörde regelt die Einzelheiten.
Präsentation und Fachgespräch	Die Kandidatin / der Kandidat präsentiert dem Expertenteam und der direkt vorgesetzten Fachkraft die Ausführung der praktischen Arbeit und stellt sich in einem Fachgespräch den Fragen im Zusammenhang mit der ausgeführten praktischen Arbeit. Präsentation und Fachgespräch dauern zusammen eine halbe Stunde.
Dauer und Abbruch	Zeichnet sich ab, dass die vereinbarte Dauer wegen nicht voraussehbaren betrieblichen oder äusseren Einflüssen oder wegen falscher Einschätzung nicht möglich ist, einigt sich das Expertenteam über den Zeitpunkt des Abbruchs der praktischen Arbeit. Die in der Verordnung über die berufliche Grundbildung festgelegte maximale Dauer von 6 Stunden darf nicht überschritten werden.

4 Abschluss und Beurteilungsverfahren

Beurteilung	Die vorgesetzte Fachkraft beurteilt die Auftragserfüllung und die erstellte Dokumentation anhand des festgelegten Beurteilungs- und Bewertungsrasters sowie der festgelegten Messung und Gewichtung und schlägt die Bewertung vor. Mindestens ein Mitglied des Expertenteams überprüft die durch die vorgesetzte Fachkraft vorgenommene Beurteilung der Auftragserfüllung und die Plausibilität der vorgeschlagenen Bewertung.
Noten	Das Expertenteam und die vorgesetzte Fachkraft einigen sich nach Vorliegen des Bewertungsvorschlags für den ausgeführten Prüfungsauftrag über die abschliessende Bewertung. Die Notengebung erfolgt gemäss der Bildungsverordnung. Diese Bereinigung erfolgt nach der Präsentation und dem Fachgespräch. Kommt keine Einigung zustande, entscheidet die von der kantonalen Behörde bezeichnete Prüfungsinstanz.
Überprüfung	Die Chefexpertin / der Chefexperte überprüft die durch das Expertenteam vorgenommene Beurteilung und die Plausibilität der erteilten Noten.